



Nationalparkfreunde OWL e.V. - Postfach 1135 - 32792 Horn-Bad Meinberg
info@nationalparkfreunde-owl.de - www.nationalparkfreunde-owl.de
<https://www.facebook.com/profile.php?id=61552926382898>

Stellungnahmen und Facebook-Beiträge

Oktober 2023 bis Mai 2024
erweiterte und überarbeitete Neuauflage vom 21.05.2024



Bilder oben: Impressionen einer Exkursion zum Nationalpark Kellerwald/Edersee

Nationalparkfreunde OWL e.V., info@nationalparkfreunde-owl.de, www.nationalparkfreunde-owl.de
1. Vorsitzender Günter Till, 2. Vorsitzender Peter Allroggen, Schatzmeisterin und Pressebeauftragte Diana Ammer

Inhalt

Seite 3	05.10.2023	Stellungnahme der Nationalparkfreunde-OWL e.V.zur Regionalplanung
Seite 8	26.10.2023	Wozu ein Nationalpark Eggegebirge?
Seite 9	07.11.2023	Von den Erfahrungen anderer Regionen lernen
Seite 10	07.11.2023	Zustand des Waldes im Eggegebirge
Seite 12	29.11.2023	Welche Folgen hat es für die Egge, wenn sie kein Nationalpark wird?
Seite 13	06.12.2023	Ist Laufsport im Nationalpark möglich?
Seite 14	08.12.2023	Fläche für einen Nationalpark Eggegebirge zu klein?
Seite 15	08.12.2023	Pressemitteilung zur Stellungnahme der IHK zu den Nationalparkplänen
Seite 17	10.12.2023	Mehr Wildnisgebiete sind notwendig
Seite 18	12.01.2024	Stellungnahme zu den Argumenten eines Kommunalpolitikers aus Bad Driburg gegen einen Nationalpark Eggegebirge
Seite 20	13.01.2024	Welcher Wald soll auf den Kahlschlagflächen im Eggegebirge entstehen?
Seite 21	28.01.2024	Verlust an Biodiversität muss dringend gestoppt werden
Seite 22	12.02.2024	Wie sich der Wald ohne Menschen erholt
Seite 23	17.02.2024	Waldumbau mit der Kraft der Natur
Seite 24	23.02.2024	Natur und Wildnis zum Anfassen – eine Chance für Horn-Bad Meinberg?
Seite 25	06.03.2024	Wandern, Reiten, Radfahren... im Nationalpark
Seite 27	26.03.2024	Umweltausschuss Horn-Bad Meinberg für Nationalpark
Seite 28	06.04.2024	Pilze und Beeren sammeln im Nationalpark
Seite 29	07.04.2024	Eggemoore als wichtiger CO2-Speicher
Seite 30	08.04.2024	Douglasie als klimastabiler Zukunftsbaum?
Seite 31	11.04.2024	Wildnis
Seite 31	16.04.2024	Streit um Biodiversität
Seite 32	18.04.2024	Verlust der biologischen Vielfalt
Seite 32	23.04.2024	Wenn Biotope nicht miteinander verbunden sind
Seite 33	01.05.2024	Waldspaziergang mit Michael Succow
Seite 35	01.05.2024	Besondere Eignung des Eggegebirges als Nationalpark
Seite 36	02.05.2024	Nationalparks im Flächenvergleich
Seite 37	05.05.2024	Das Eggegebirge als Biotopverbundachse und Wildtierwanderkorridor
Seite 39	08.05.2024	Präsident des Verbandes Deutscher Naturparke für Nationalpark Egge
Seite 40	08.05.2024	Wildnisgebiete und große Prozessschutzflächen in Naturparken
Seite 41	08.05.2024	Stellungnahme zu Flugblatt der Nationalparkgegner
Seite 43	08.05.2024	Leserbrief zu Interview mit Dietrich von Hirschheydt
Seite 44	16.05.2024	Gegenrede zur Resoltion der CDU Stadtverband Brakel
Seite 49	18.05.2024	Statement für einen ersten Nationalpark in OWL
Seite 49	20.05.2024	Anmerkungen zu einem Flyer der FDP im Kreis Höxter
Seite 52	21.05.2024	Nationalpark Egge, ein partei-ideologisches Projekt?

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen wollen:

Mitgliedsantrag: <http://www.nationalparkfreunde-owl.de/mitgliedsantrag.pdf>

unsere Kontoverbindung:

Kontoinhaber: Nationalparkfreunde OWL e.V.
IBAN: DE57 4765 0130 1010 2168 67
bei der: Sparkasse Paderborn-Detmold-Höxter

Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt und stellen für Spenden ab 40 Euro auf Wunsch eine Spendenquittung aus.

Stellungnahme der Nationalparkfreunde-OWL e.V. vom 05.10.2023 zur Regionalplanung



Sehr geehrte Damen und Herren des Regionalrats und der Bezirksplanungsbehörde,

der Förderverein Nationalparkfreunde OWL e.V. hat sich am 11.5.2023 gegründet, wurde am 23.8.2023 in das Vereinsregister Lemgo (VR 1813), eingetragen und hat das Ziel, viele Befürworter in der Bevölkerung und Politik für die Errichtung eines zweiten Nationalparks in NRW, vorrangig in OWL, zu gewinnen. Dabei setzt sich der Verein insbesondere ein für die Flächen im Bereich des Eggegebirges und des Teutoburger Waldes und, nach Ablauf deren militärischen Nutzung, auch für die Senne.

Auch die Bestrebungen, andere Flächen in OWL unter diesen besonderen Schutz eines Nationalparks und Wildnisgebietes zu stellen, unterstützt der Verein ausdrücklich und lehnt einen Wettbewerb um den "geeignetsten Standort" für einen Nationalpark ab.

Ein wesentliches Ziel ist, durch Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit fachlich und wissenschaftlich fundiert die öffentliche Diskussion zu bereichern und zu versachlichen sowie über die Chancen und nachweislich positiven Entwicklungen aller Nationalparke in Deutschland zu informieren.

Der Förderverein Nationalparkfreunde OWL e.V. sieht es als seine Verpflichtung an, sich dafür einzusetzen, unser Naturerbe für künftige Generationen zu erhalten, zu pflegen und erlebbar zu gestalten.

Dabei unterstützen die Nationalparkfreunde OWL e.V. politische und andere Initiativen, Vereine und NGOs, die sich ebenfalls dafür einsetzen, durch die Einrichtung eines Nationalparks unser einzigartiges Natur- und Kulturerbe zu bewahren.

Der Förderverein Nationalparkfreunde OWL nimmt wie folgt zur zweiten Auslegung der Neuaufstellung des Regionalplans OWL (Entwurf 2023) Stellung:

I.

Entgegen anderer politischer Äußerungen, z.B. auch im Koalitionsvertrag der aktuellen Landesregierung von NRW beinhaltet der Entwurf der Regionalplanung keinen Nationalpark. Auch sind z.B. Flächen gestrichen, die in dem derzeitigen Regionalplan noch als schützenswert eingestuft sind.

I.1. Natur- und Artenschutz

Die Belange des Natur- und Artenschutzes sind nicht ausreichend durch langfristige Entwicklungsperspektiven und klare Ziele für die Raumordnung und Landesentwicklung in unserer Heimatregion Ost-Westfalen-Lippe berücksichtigt und gesichert worden.

Der Erhalt der natürlichen CO₂-Speicher, also der Wälder, Moore und der unversiegelten naturnahen sowie der landwirtschaftlichen Flächen, ist elementar für den Kampf gegen den Klimawandel.

Vor allem fehlen wesentliche Schutzmaßnahmen und Festlegungen, um mehr Wildnisentwicklung zu ermöglichen, indem mindestens ein Nationalpark hier in der Region OWL in der Landesentwicklungsplanung berücksichtigt werden und eingerichtet werden kann.

I.2. Klimaschutz

Der großflächige und dauerhaft gesicherte Schutz unserer Mittelgebirge durch die Ausweisung eines Nationalparks ist essentiell für das Regionalklima, so kann für die Bevölkerung vor Ort direkt die Auswirkungen des Klimawandels deutlich beeinflusst und gemildert werden.

Durch den Erhalt der natürlichen, unversiegelten Kammlagen der Mittelgebirge kann unmittelbar die umliegende Region vor negativen Folgen des Klimawandels, wie z.B. Starkregen oder Stürme effizient und nachhaltig geschützt werden. Auch in Hitzeperioden beeinflussen Wildnisgebiete das Klima einer Region messbar und spürbar positiv.

In Nationalparks kann sich ein klimaresistentes Ökosystem entwickeln, wodurch die Speicherfähigkeit der Böden für Wasser nicht nur bewahrt, sondern deutlich verbessert wird. Auch die so natürlich wachsende CO₂-Speicherfähigkeit der Flächen in einem Nationalpark kann wesentlich zur Verlangsamung des Klimawandels beitragen.

Wildnisgebiete und Nationalparke müssen in die kommunalen, regionalen und überregionalen Klimaschutzkonzepte neben vielen weiteren Stellschrauben zum Wohle der gesamten Region eingebettet werden.

Der Eingriff in die Natur auch durch klimafreundliche Technologien und Anlagen z.B. durch den Bau von Windkraftanlagen, Stromleitungen sollte keinesfalls auf ökologisch sensiblen und für die Klimaresilienz kostbaren Flächen stattfinden. Darüber hinaus muss auch dieser Flächenverbrauch durch Maßnahmen an anderen Stellen ausgeglichen und kompensiert werden.

Wenn zwei Prozent der Landesfläche für die Windkraftnutzung vorgesehen ist, sollte doch auch der Natur eine gleich große Fläche vorbehalten bleiben und dauerhaft durch großflächige Wildnisgebiete und mehrere Nationalparke gesichert werden.

I.3. Trinkwasserversorgung

Das Eggegebirge und der Teutoburger Wald sind der Garant dafür, dass es in der Region ausreichend Trinkwasser gibt, durch Steigungsregen über den Höhenzügen wird das Grundwasser in der Region aufgefüllt. So ist das Paderborner Tiefenwasser über Jahrtausende hinweg entstanden und regeneriert sich fortlaufend über die Niederschläge, die im Karstgebiet der Egge abregnen und versickern. Dieses Wasser ist die Grundlage der Wasserversorgung von den angrenzenden Kommunen und Paderborn.

Deshalb muss weiterhin und langfristig durch einen Nationalpark der Kamm der Egge und des Teutoburger Waldes vor Bebauung und industrieller Nutzung geschützt werden.

I.4. Flächenverbrauch

Insgesamt ist der Flächenverbrauch in OWL viel zu hoch, es sollte viel stärker die Nachnutzung von schon versiegelten Flächen und flächensparende Bebauung insgesamt festgelegt werden.

Hier ist als ein Negativbeispiel der Umgang mit den Flächen in Horn-Bad Meinberg anzusehen, wo z.B. für ein Logistikzentrum für Amazon ca. 200.000 m² Fläche besten Ackerbodens unwiederbringlich versiegelt wurden. Gerade hier in dieser Kommune sollte an anderer Stelle Wildnis entstehen können und wäre ein Nationalpark besonders erstrebenswert.

Immer noch werden viel zu viele Flächen auch unter dem Aspekt "Klimaschutz" verbraucht, was zu der gerade immens voranschreitenden absurden Situation des Flächenfraß für Windkraftanlagen, Stromleitungen und Solarparks führt.

I.5. Forstliche Rahmenplanung

Auch fehlen klare Festlegungen und eindeutige Ziele für die forstliche Rahmenplanung, diese sind jedoch von grundsätzlicher Bedeutung für die Schutzgüter Boden, Wasser, Klima sowie für den Natur- und Artenschutz. Ein nachhaltiger und zukunftsfähiger Regionalplan hat aber die Aufgabe, diese adäquat und gleichwertig mit allen anderen Belangen abzuwägen.

I.6. Zu wenig Wildnisgebiete

In Deutschland sind nur lediglich 0,6 % der terrestrischen Fläche Wildnisgebiete. NRW ist im Bundesvergleich Schlusslicht mit sogar nur 0,19% der Fläche (6.330 Hektar in der Kernzone des Nationalparks Eifel).

Zum Erreichen des Zwei-Prozent-Ziels fehlen NRW noch 61.895 Hektar Wildnis.

In dem bevölkerungsreichsten Bundesland gibt es also so wenige Nationalparke wie nirgendwo in Deutschland. Und der einzige Nationalpark in der Eifel ist für die Bevölkerung und für positive

Auswirkungen auf OWL zu weit entfernt.

I.7. Tourismus

Ein Nationalpark wäre elementar für den Tourismus in der gesamten Region OWL, alle Nationalparke in Deutschland sind nachweislich touristische und ökonomische Erfolgsmodelle und bereichern die Lebensqualität und Gesundheit der Erholungs- und Gesundheitsuchenden aus Nah und Fern.

Ein Nationalpark als Kern eines Tourismuskonzeptes würde die gesamte Region OWL aufwerten und bereichern und deren Attraktivität für Touristen, Einheimische, Naherholungssuchende steigern, ebenso für die Gewinnung von Fachkräften zum Erhalt des Wirtschaftsstandortes OWL.

Die Region um den Teutoburger Wald und dem Eggegebirge gilt als Heilgarten Deutschlands; Reine Luft und heilsame Moore, natürliche Heilmittel, gesunde Urlaubsorte bieten die Heilbäder Bad Salzuflen, Bad Oeynhausen, Bad Driburg, Bad Lippspringe, Horn-Bad Meinberg, Bad Holzhausen und Bad Wünnenberg.

Ein Nationalpark würde diese weiter aufwerten.

I.8. Vielfalt der Auswirkungen der Planung auf die Menschen

Ein Nationalpark ist ein wesentliches Element zur Steigerung des Wohlbefindens, der Naherholung und der Gesundheit der umliegenden Bevölkerung und niederschwellig erlebbar. Nationalparke mit ihrem eindeutigen Teilhabe- und Bildungsauftrag sind ein natürlicher und für uns alle zu bewahrender "Rohstoff" und dienen umfassend der Daseinsvorsorge.

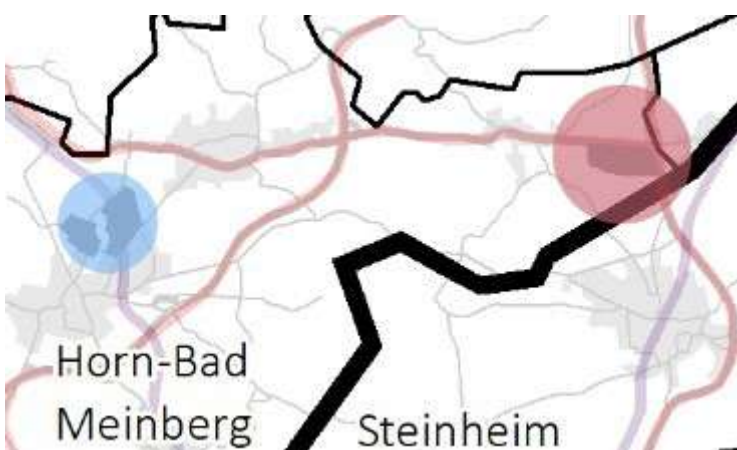
Jenseits der Nutzung von Rohstoffvorkommen und Partikularinteressen, jenseits von kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen muss eine nachhaltige Regionalplanung konkret das Wohl und die Zukunftsfähigkeit der gesamten Region in den Blick nehmen.

II.

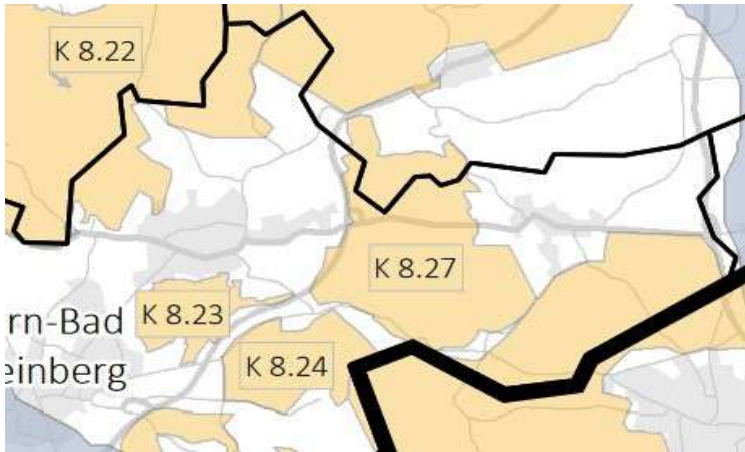
Die als Anlagen dem Entwurf des Regionalplans beigefügten Erläuterungskarten zeigen erhebliche Planungsfehler im Stadtgebiet Horn-Bad Meinberg.

II.1. Flächen Industriepark Lippe und Amazon Logistikzentrum

In Bezug auf die Bebauung des Beller Feldes durch ein Amazon-Logistikzentrum steht der Entwurf der Regionalplanung OWL im Widerspruch zur Realität.



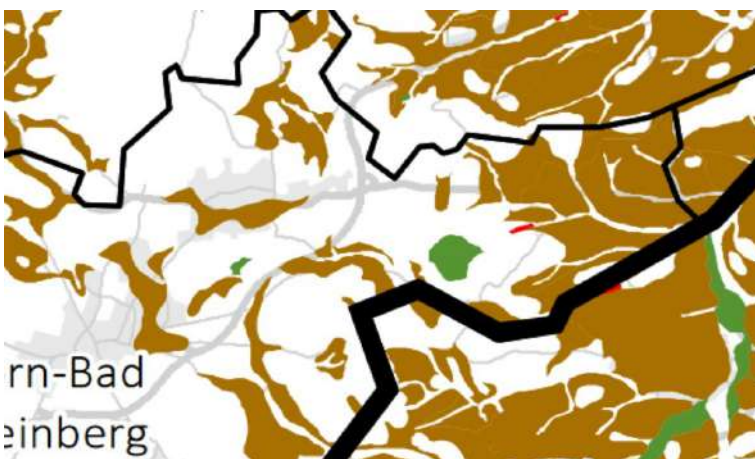
In der Erläuterungskarte 2 "Regionales Gewerbe- und Industrieflächenkonzept OWL" ist sowohl das Industriegebiet "Industriepark Lippe" bei Belle korrekt eingezeichnet als auch die angrenzende Fläche, auf der aktuell ein Amazon-Logistikzentrum errichtet wird.



In der Erläuterungskarte 4 "Kulturlandschaften" ist diese Fläche als bedeutsame Kulturlandschaft, Fachsicht Landschaftskultur ausgewiesen. Sowohl die Fläche des Industriepark Lippe als auch die des Amazon-Logistikzentrum sind durch die Bebauung und Umgestaltung keine bedeutsame Kulturlandschaft mehr.



In der Erläuterungskarte 12 "Schutzwürdige Böden" ist diese Fläche als schutzwürdiger Boden mit sehr hoher Funktionserfüllung gekennzeichnet. Diese Funktion ist in diesem Bereich durch die Bodenversiegelung und Bodenverdichtung im Bereich des Industrieparks Lippe und des Amazon Logistikzentrum nicht mehr gegeben.



In der Erläuterungskarte 13 "Klimarelevante Böden" ist die genannte Fläche als Boden mit hoher Wasserspeicherungsfunktion gekennzeichnet. Auch diese Funktion hat der Boden in diesem Bereich durch Bodenversiegelung und -verdichtung bereits verloren.

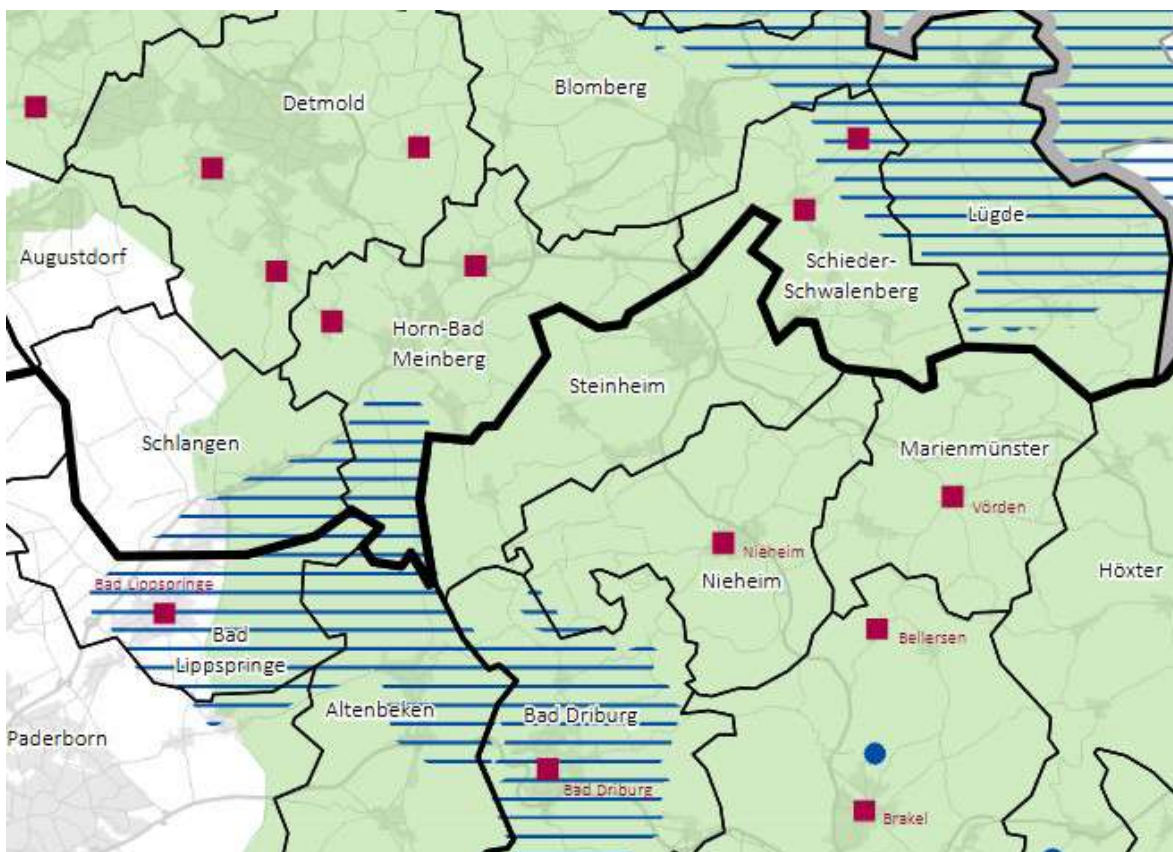


Auch in der Erläuterungskarte 10 "Hochwassergefährdete Bereiche" sind die Flächen von Industriepark Lippe und Amazon Logistikzentrum nicht dargestellt (keine Grauschattierung der inzwischen großflächig versiegelten Flächen). Erläuterungskarte 13 für diesen Bereich eine hohe Wasserspeicher- und Versickerungsfunktion der Böden, die so nicht mehr gegeben ist. Durch diese fehlerhafte Darstellung ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Hochwassergefahr für die

niedriger gelegenen Anrainer außer Acht gelassen wurde und damit nicht korrekt dargestellt ist.

II.2. Heilquellenschutz Bad Meinberg

Zu kritisieren ist zudem, wieso in der Erläuterungskarte 11 "Heilquellenschutzgebiete" der Bereich der Bad Meinberger Heilquellen nicht als Heilquellenschutzgebiet ausgewiesen wird.



Wozu ein Nationalpark Eggegebirge?

<https://www.facebook.com/share/p/Df8sY8A43Y7NcQvb/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 26.10.2023



Viele Studien kommen zu dem Schluss, dass Naturwälder auf Dauer einen größeren Beitrag zum Klimaschutz leisten als Wirtschaftswälder.

Ein Wald, der sich natürlich entwickeln kann, kann sich dem Klimawandel anpassen, indem sich diejenige Pflanzengemeinschaft entwickelt, die mit den veränderten Bedingungen am besten klarkommen

Es wird immer wieder gegen Naturwälder und für Wirtschaftswälder damit argumentiert, dass Bäume im hohen Alter keine so großen Holzzuwächse mehr haben wie in jungem Alter, daher sei es doch besser, sie zu fällen, sobald der Holzzuwachs abnimmt. Aber erstens würde dies nur zu einer CO₂-Senkung beitragen, wenn aus diesem Holz dann dauerhafte Produkte (z.B. Verwendung als Bauholz) entstünden und das Holz nicht für kurzlebige Produkte (wie Brennholz, kurzlebige Billigmöbel oder Papierherstellung) genutzt wird. Gerade die Fichtenforstflächen auf der Egge zeigen, dass die bisherige Forstwirtschaft in Sachen CO₂-Senkung gescheitert ist, da durch das großflächige Fichtensterben in den letzten Jahren extrem viel CO₂ freigesetzt wurde, vor allem, weil das dabei angefallene Holz überwiegend durch die Schädigungen minderwertiges Holz darstellte, von dem kaum etwas für langfristige Produkte verwendet werden konnte.



Was auch oft außer Acht gelassen wird, ist die Humusbildung. Wer z.B. einen Fichtenforst (oder neuerdings Douglasienforst) kennt, weiß, dass dort nur sehr wenig Humus entsteht. Den meisten Zuwachs an Humus verzeichnen altersgemischte Laubmischwälder. Und Humus ist einer der wichtigsten CO₂-Speicher überhaupt.

Auf einigen Flächen der Egge kommt hinzu, dass es dort Regenmoore gibt, die für eine forstwirtschaftliche Nutzung in der Vergangenheit weitgehend entwässert wurden. Das hat dort die Anpflanzung von Fichten überhaupt erst möglich gemacht. Jetzt, nach Absterben der Fichten, wäre der beste Zeitpunkt, die Entwässerung rückgängig zu machen und sich auf diesen Flächen wieder Moore entwickeln zu lassen. Moore gelten als mit die besten CO₂-Speicher überhaupt, da der durch die Vernässung bestehende Luftabschluss die Zersetzung des organischen Materials und somit die Freisetzung von CO₂ minimiert.

Von den positiven Auswirkungen eines Naturwaldes auf der Egge für die Trinkwassergewinnung in den angrenzenden Gebieten, für die Luftreinigung, für eine bremsende Wirkung bei Sturmereignissen, für eine Termperaturesenkung in Hitzephasen, ... mal ganz zu schweigen.

Eine von verschiedenen Studien zum Thema:

<https://naturwald-akademie.org/forschung/studien/das-grosse-plus-von-natur-und-urwaeldern/>

Von den Erfahrungen anderer Regionen lernen

<https://www.facebook.com/share/p/AsrP7NupRv34VUZZ/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 07.11.2023



Die Nationalparkbefürworter in den Kreisen Höxter, Paderborn und Lippe machen im Moment Erfahrungen, die andere Regionen auch machten, als dort Pläne für die Einrichtung für die Einrichtung eines Nationalparks gemacht wurden. Viele Ängste und Bedenken. Doch bei allen Nationalparks hat sich dann später die Haltung der Bevölkerung zum Nationalpark deutlich geändert. Also: Wieso nicht von den Erfahrungen in anderen Regionen profitieren? Zum Beispiel von den Erfahrungen mit dem nun beinahe 20 Jahren bestehenden Nationalpark Kellerwald-Edersee:

Im Februar 2022 veranstaltete der Freundeskreis Nationalpark Steigerwald (Bayern) eine Online-Diskussionsveranstaltung, bei der Vertreter aus Nordhessen von ihren Erfahrungen berichteten. https://www.pro-nationalpark-steigerwald.de/aktuelles?tx_news_pi1%5Baction%5D=detail&tx_news_pi1%5Bcontroller%5D=News&tx_news_pi1%5Bnews%5D=12496&cHash=3080da0d4cd145d5d090d21ef3655584

„Beim gut besuchten Online-Informationsabend berichteten [der nordhessische] Landrat a.D. Dr. Reinhard Kubat, Claus Günther als Geschäftsführer der Edersee-Touristik und Achim Frede, der Leiter der Naturschutzabteilung im Nationalpark über ihre Erfahrungen aus der hessischen Nationalparkregion Kellerwald-Edersee. [...] Für den Kellerwald bilanzierte der langjährige Landrat [Kubat]: „Auch bei uns gab es viele Befürchtungen zum Nationalpark, aber davon ist nichts eingetreten“. Frede bestätigt eine durchweg positive Resonanz in den Regionen für alle deutschen Nationalparke. Günther berichtete von millionenhohen Fördermitteln, internationalen Wettbewerbsvorteilen und vielen neuen Arbeitsplätzen, die auch durch den Nationalpark entstehen.“

Die Videomitschnitte hat der Veranstalter bei YouTube veröffentlicht:
<https://www.youtube.com/channel/UCAQoc0kh1Ey5pUnjcUXCyfg>

Es lohnt sich, sich diese Vorträge anzuhören.



Nationalpark als Motor der
Regionalentwicklung, Landrat a.D....



Tourismus und Nationalpark
Kellerwald-Edersee, Claus Günther

Zustand des Waldes im Eggegebirge

<https://www.facebook.com/share/p/kLMgj2yFsVN7MyDT/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 07.11.2023



Mehr als die Hälfte der Bäume im Eggegebirge sind in den letzten Jahren abgestorben. Das durch den Klimawandel bedingte großflächige Absterben der Fichtenplantagen in den den letzten Jahren hat riesige Freiflächen geschaffen. Aktuell wäre daher ein guter Zeitpunkt für eine Weichenstellung. Forstwirtschaftlich Erträge sind auf diesen Flächen in den nächsten Jahren nicht mehr zu erzielen. Setzt man nun auf die fragwürdige Anpflanzung der eigentlich in Amerika vorkommenden Douglasien und hofft, dass diese 70 Jahre durchhält, bis diese erntereif sind? Oder nutzen wir die aktuelle Zäsur, um auf diesen auf Jahrzehnte für die Forstwirtschaft wertlosen Flächen einen wilden Wald entstehen zu lassen, einen Wald, den wir nach wissenschaftlichen Erkenntnissen so dringend benötigen, um dem fortschreitenden Artensterben entgegenzutreten?

In der freien Weltkarte <https://www.openstreetmap.org/#map=12/51.7471/8.9786> ist gut zu sehen, welche Waldflächen im Eggegebirge dem Fichtensterben und dem darauffolgenden Kahlschlägen zum Opfer gefallen sind.

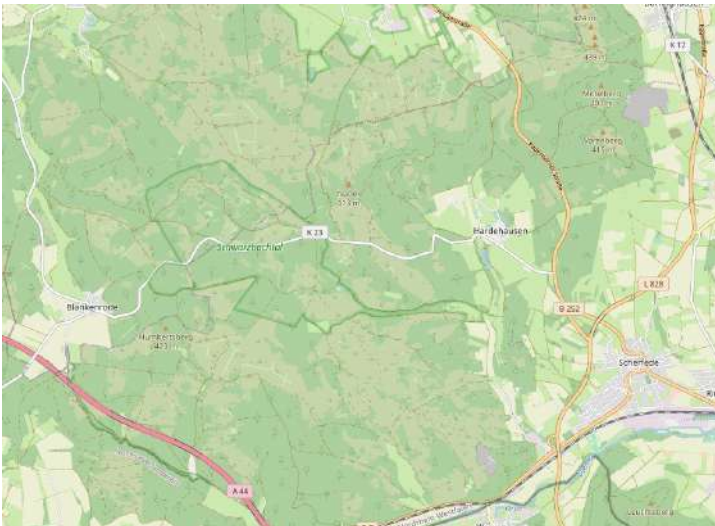
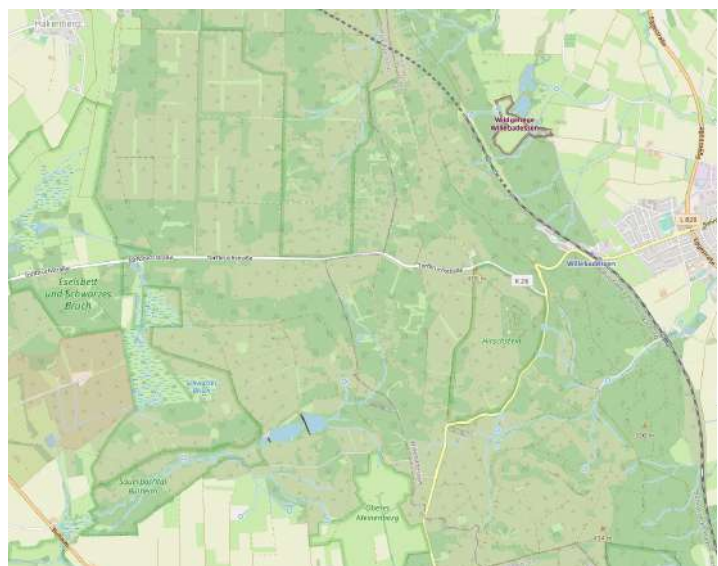


Bild links (OpenStreetMap):
Eggegebirge bei Scherfede, beigegrün sind die Kahlschlagflächen, auf denen zur Zeit vor allem Gras und Brombeergestrüpp wächst, die kleinen hellgrünen Flächen sind gemähte Wiesen, wie sie vor allem rund um Jagdhochsitze angelegt werden.

Bild rechts (OpenStreetMap):
Eggegebirge bei Willebadessen, die Kahlschlagflächen sind beige-grün, der verbleibende Hochwald dunkelgrün



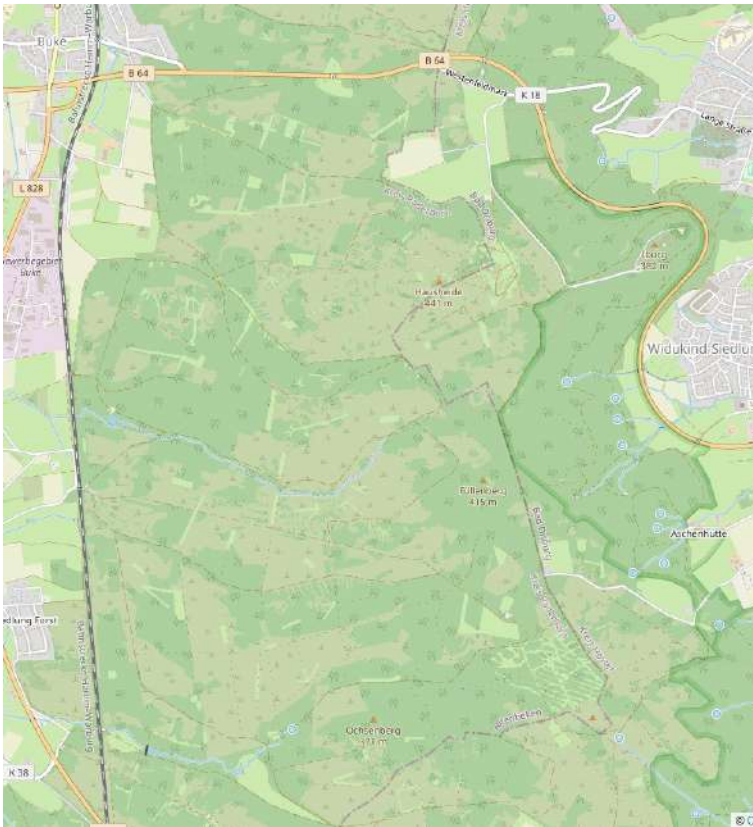
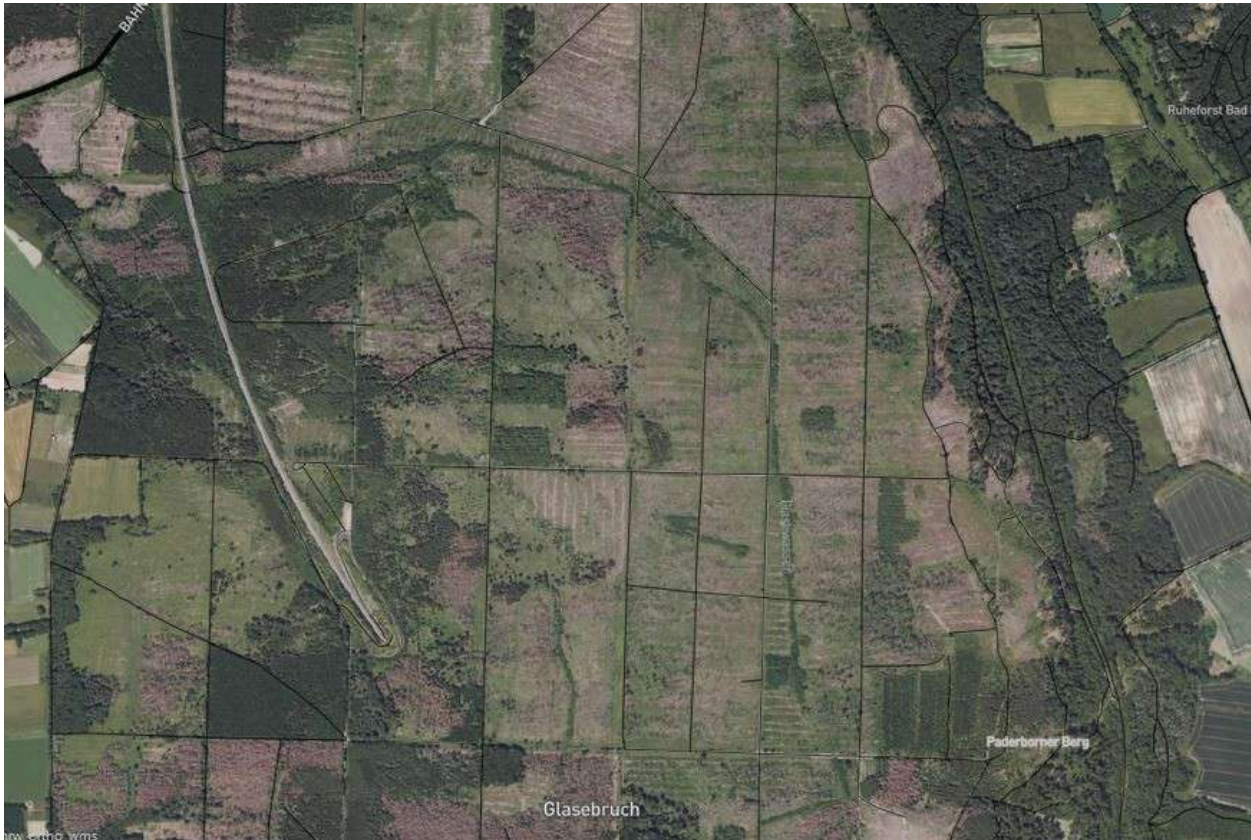


Bild links (OpenStreetMap):
 Eggeberge bei Bad Driburg. Dunkelgrün sind die verbleibenden Hochwaldflächen. Auf den beige-grünen Flächen wurden die zuvor dort wachsenden Fichten großflächig abgeholzt und es wächst dort zur Zeit vor allem Gras und Brombergestrüpp.

Bild unten:
 So sieht das auf einem Luftbild von Juni 2022 aus,
 Quelle: NRW-Ortophoto, abgerufen über Openstreetmap.org



Welche Folgen hat es für die Egge, wenn sie kein Nationalpark wird?

<https://www.facebook.com/share/p/smp7zsY4ABDigzeY/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 29.11.2023



Wir wurden in einer regionalen Facebookgruppe gefragt, welche Folgen es für die Egge habe, wenn diese kein Nationalpark würde. Hier der Versuch einer Antwort:

Zunächst einmal muss man wissen, dass es nicht um die gesamte Egge geht sondern lediglich um die Flächen, die Landesforst sind. Für alle Privatwaldflächen oder kommunalen Waldflächen ändert sich direkt mit oder ohne Nationalpark gar nichts. Wir konnten uns davon bei einer Exkursion zum Nationalpark Kellerwald/Edersee überzeugen. Es gibt bei Nationalparks für angrenzende Flächen keinerlei Regelungen oder Einschränkungen.

Welche Folgen hätte es für die Flächen, die zur Nationalparkkulisse gehören, wenn sie kein Nationalparkflächen werden: Naja, es bedeutet, dass diese Flächen weiterhin als klassischer Wirtschaftswald genutzt werden. Es werden ja jetzt schon ein paar Teilflächen mit Douglasien aufgeforstet, was für die Natur durchaus als kritisch zu betrachten ist. Intensive Forstwirtschaft bietet wenig Lebensraum für bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Und ein Wirtschaftswald speichert nicht so viel CO₂ wie ein Naturwald. Ein Wirtschaftswald speichert nicht so viel Wasser wie ein Naturwald. Ein Wirtschaftswald ist anfälliger für Trockenheit, Stürme, ... wie man z.B. an dem großflächigen Fichtensterben der letzten Jahre sehen konnte. Ein Naturwald kann sich dagegen besser an die Gegebenheiten anpassen.

Für die in der Vergangenheit weitgehend entwässerten Eggemoore, die man versucht hat, teilweise wieder zu Mooren werden zu lassen, würde das bedeuten, dass hier weiterhin Naturschutz in Konkurrenz zu forstwirtschaftlichem Ertragsdenken stünde.

Auf den Flächen, auf denen in den letzten Jahren die Fichten großflächig abgestorben sind, werden dann statt eines Naturwaldes werden dann wieder Bäume unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten herangezogen. Wir brauchen aber - und haben uns schon lange in internationalen Verträgen dazu verpflichtet - mehr Wildnisgebiete in Deutschland. Diese Wildnisgebiete bekommen wir in Deutschland nur, wenn wir bislang intensiv genutzte Naturflächen sich zu Wildnisgebieten entwickeln lassen. Wir hängen in Deutschland schon weit hinter unseren Verpflichtungen zurück und NRW ist in Deutschland hierbei das Schlusslicht. Es drohen in den nächsten Jahren hohe Strafzahlungen wegen des Nichteinhaltens dieser Verpflichtungen und wer wird diese zahlen? Na klar, wir alle über unsere Steuern. Wir können doch nicht auf der einen Seite von Ländern in Südamerika verlangen, dass sie den Regenwald schützen und wir schaffen es noch nicht einmal, auf 2% unserer Landfläche sich Wildnis entwickeln zu lassen? Das war nämlich das Ziel, was wir eigentlich bis 2020 erreicht haben sollten und wir sind deutschlandweit aktuell erst bei 0,6%, in NRW sind es bislang nur 0,2%. In NRW müssten über die Kernzone des Nationalparks Eifel hinaus knapp 62.000 ha zu Wildnisgebieten weiterentwickelt werden, damit das Land Nordrhein-Westfalen das bundesweit gültige Zwei-Prozent-Wildnisziel erfüllt.

Für die Region eine Entscheidung gegen einen Nationalpark, auf viele Fördergelder zu verzichten, darauf zu verzichten, dass die Region touristisch deutlich an Attraktivität hinzugewinne. Alle Nationalparks in Deutschland habe die jeweilige Region aufgewertet und für mehr Einnahmen und Arbeitsplätze gesorgt. Auch wenn einige Naturschützer gerne die Menschen aus Naturschutzgebieten und Nationalparks ausschließen würden, ist das Gegenteil der Fall. Die Menschen erhalten mit einem Nationalpark eine attraktive Möglichkeit hinzu, Natur zu erleben, seltende Pflanzen und Tiere zu beobachten, ursprüngliche Natur zu genießen, ... Eine Ablehnung der Nationalparkpläne für die Egge würde dazu führen, dass ein solcher Nationalpark an anderer Stelle in NRW entstünde und dann die Region statt unserer davon profitierte.

Eine Ablehnung der Nationalparkpläne für das Eggegebirge würde die Chance vertun, die Egge in ihrer wichtigen Funktion für die Trinkwassergewinnung, Frischluftversorgung, Luftreinigung zu stärken und zu sichern.

Eine Ablehnung der Nationalparkpläne würde auch den Weg bereiten, dass auf dem Eggekamm Windenergieanlagen gebaut werden. Also auch in einem Bereich, der bislang noch frei davon ist. Und so wichtig die Nutzung von Windenergie ist, wir brauchen auch Flächen für die Natur und zur Erholung der Menschen, in denen keine solchen Anlagen stehen und die nicht durch die dafür notwendigen breiten Zufahrten durchschnitten sind.

Ist Laufsport im Nationalpark möglich?

<https://www.facebook.com/share/p/flbPQ875RUFXakRT/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am **06.12.2023**



Der Lauftreff in Leopoldstal (bei Horn-Bad Meinberg) ist viel im nördlichen Eggegebirge unterwegs. Der Velmerstot-Volkslauf mit dem Lippetrail führt hinauf zum Eggeturm und teilweise durch das Naturschutzgebiet Egge-Nord. Wie wir bei einer Exkursion des Nationalparkfreunde OWL e.V., zum Nationalpark Kellerwald/Edersee erfuhren, ist Laufen ebenso wie Wandern im Nationalpark erlaubt und zudem gibt es keine "Öffnungszeiten", die untersagen, nach Einbruch der Dunkelheit im Nationalpark unterwegs zu sein.

Wer also im Laufschrift die Natur erleben und genießen möchte, könnte dies auch in einem Nationalpark Eggegebirge tun.

Natürlich ist ein Nationalpark keine Sportstätte, aber Landschaftsläufe sind im Grunde nichts anderes als eine spezielle Form des Wanderns.

Als Beispiel sei hier auch darauf verwiesen, dass auch der überregional bekannte Brocken-Marathon mit seiner Strecke zum großen Teil durch den Nationalpark Harz führt.



Fläche für einen Nationalpark Eggegebirge zu klein?

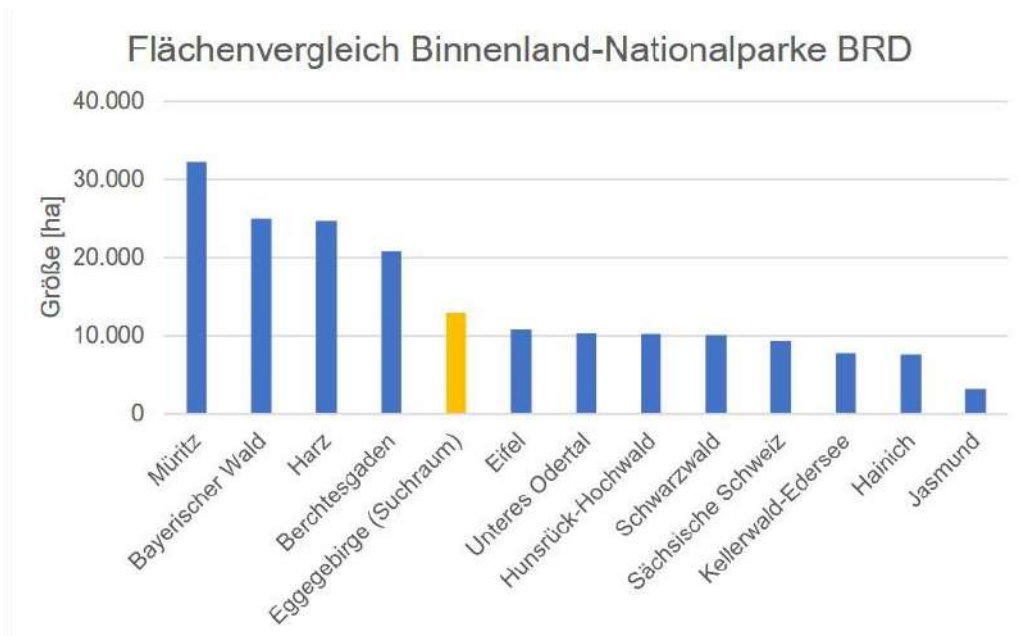
<https://www.facebook.com/share/p/HDtSnkRk6db81AcM/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 09.12.2023



In einer der aktuell stattfindenden Diskussionen in regionalen Facebookgruppen wurde von einem Diskussionsteilnehmer der angedachte Nationalpark Eggegebirge als viel zu klein bezeichnet. Ein Blick auf die Fakten widerlegt dies eindeutig:

Unter den Nationalparks in Deutschland läge der Nationalpark Eggegebirge mit 12.400 Hektar von der Größe her im vorderen Drittel. Er wäre damit deutlich größer als der bisher einzige Nationalpark in NRW, dem Nationalpark Eifel mit 10.770 Hektar. Und immerhin halb so groß wie der bekannte Nationalpark Bayerischer Wald (24.850 Hektar) oder der Nationalpark Harz (24.732 Hektar). Auch der von uns aus nächstgelegene Nationalpark Kellerwald / Edersee ist mit 7.688 Hektar deutlich kleiner.

Gerade der Nationalpark Kellerwald / Edersee ist ein gutes Beispiel dafür, dass es nicht allein auf die Größe ankommt. Diese wurde 2004 mit gerade einmal 5.738 Hektar gegründet. Erst im Oktober 2020 wurde er auf die jetzige Größe erweitert. Doch schon in seiner ursprünglichen Größe wurde er als erster deutscher Nationalpark nach den internationalen Kriterien der IUCN (Internationale Union zum Schutz der Natur) zertifiziert, hat also offensichtlich trotz seiner geringen Größe nach internationalen Standards eine Qualität, die ihn von anderen, deutlich größeren Nationalparks abhebt.



Grafik aus: "Fakten zum geplanten Nationalpark Eggegebirge",
Dr. Günter Bockwinkel, Stand 26.11.2023

**Pressemitteilung Nationalparkfreunde-OWL e.V.
vom 8.11.2023
zur Stellungnahme der IHK zu den Nationalparkplänen**



der gemeinnützige Förderverein Nationalparkfreunde OWL e.V. nimmt hiermit Stellung zur Pressemitteilung der IHK Ostwestfalen und der IHK Lippe „IHK-Position zu einem Nationalpark in der Region Ostwestfalen“ <https://www.ostwestfalen.ihk.de/presse/aktuelle-pressemeldungen/ihk-beschliesst-positionspapiere-zu-nationalpark-handel-und-nachhaltigkeit/>

In der Pressemitteilung heißt es:

„Der Tourismus in Ostwestfalen-Lippe könnte von den positiven Effekten eines Nationalparks profitieren, insbesondere vom Marketing-Effekt einer Nationalparkregion. Die Forst- und Holzwirtschaft sowie die Windenergiebranche hingegen befürchten negative Auswirkungen auf ihre jeweiligen Sektoren durch einen möglichen Nationalpark im Teutoburger Wald und in der Egge“ und „Nach Abwägen der wirtschaftlichen Vor- und Nachteile ist die Gebietskulisse Egge aus Sicht der ostwestfälischen Wirtschaft für eine Nationalparkentwicklung ungeeignet.“

Die Nationalparkfreunde OWL widersprechen dieser Position nachdrücklich und können der Argumentation der beiden Industrie- und Handelskammern so nicht folgen. Die dort angeführten Gründe für deren ablehnende Haltung zu einem Nationalpark in unserer Region treffen aus unserer Sicht nicht zu und blenden wichtige Aspekte aus.

Die IHK OWL und Lippe führen laut ihrer Pressemitteilung des LZ-Artikels hauptsächlich drei Gründe für ihre ablehnende Haltung an:



1. Negative Folgen für die Forst- und Holzwirtschaft:

Weder private und noch kommunale Forstwirtschaft wäre von einem Nationalpark Egge überhaupt betroffen, denn ausschließlich Flächen des Landes NRW sind Teil der angedachten Gebietskulisse. Auf den benachbarten Flächen kann auch nach Einrichtung des Nationalparks ebenso wie bisher Forstwirtschaft betrieben werden. Die in einem Nationalpark geltenden Einschränkungen enden direkt an der Nationalparkgrenze.

Auch eine Bedrohung durch Borkenkäfer ist durch die Einrichtung des Nationalparks Eggegebirge nicht zu erwarten, da in den letzten Dürresommern der Borkenkäfer ganze Arbeit geleistet und die Fichtenwaldflächen im Eggegebirge nahezu komplett vernichtet hat. Was in einem Nationalpark nachwachsen würde, wäre ein Laub-Mischwald, der Borkenkäfern keinen Lebensraum böte. Darüber hinaus ist das Management von jedem Nationalpark verpflichtet, dafür zu sorgen, dass keine Beeinträchtigung der angrenzenden Flächen ausgeht.

Die behaupteten negativen Auswirkungen auf die Holzwirtschaft sind nach Überzeugung des Nationalparkfreunde OWL e.V. allenfalls gering.

Mehr als die Hälfte aller Bäume im Eggegebirge sind in den Dürresommern der letzten Jahre abgestorben. Vor allem die weiträumigen Fichtenplantagen sind devastiert, forstwirtschaftliche Erträge sind in den nächsten Jahrzehnten nicht zu erwarten.

Das bislang im Eggegebirge geschlagene Holz wurde und wird nur zum Teil in der Region verarbeitet. Der Rest wurde und wird deutschlandweit verkauft oder ins Ausland exportiert, da dafür auf dem heimischen Markt nicht genügend Abnehmer gab und gibt. Es wäre demnach auch mit einem Nationalpark weiterhin genügend Holz für die regionale Holzwirtschaft vorhanden. Wenn es in der Hinsicht zu Engpässen kommt, dann allein deswegen, weil auf den riesigen Kahlschlagflächen in den nächsten Jahrzehnten kein Holz mehr geschlagen werden kann.

Für die privaten und kommunalen Waldbesitzer kann es sogar als Vorteil gewertet werden, dass sie

durch die Stilllegung von Waldflächen des Landes NRW für ihr Holz mehr Abnehmer in der Region finden.

2. Negative Auswirkungen auf die Windenergiebranche:

Möchte die IHK tatsächlich, dass eine der wenigen noch zusammenhängende Regionen ohne WEA (Windenergieanlagen), der Hauptkamm der Egge, mit diesen Anlagen bebaut wird? Bis vor kurzem waren diese Kammlagen gesetzlich noch davor geschützt. Unsere Region ist schon lange diejenige mit der höchsten Dichte von WEA in NRW. Unserer Überzeugung nach ist es ein Bärendienst für die Akzeptanz von WEA in der Bevölkerung, wenn die IHK sich nun für WEA auf dem Eggehauptkamm, also für einzelne Investoren wie z.B. die Firma Westfalenwind einseitig einsetzt.

Natürlich können innerhalb eines Nationalparks keine WEA errichtet werden. Aber davon unberührt wären alle Waldflächen, die nicht zur Nationalparkskulisse gehören, die also nicht dem Land NRW gehören, sondern privaten oder kommunalen Waldbesitzern. Diese würden insofern auch in dieser Hinsicht von der Einrichtung des Nationalparks profitieren, da durch den Wegfall der Flächen im Nationalpark ihre eigenen Flächen für WEA-Investoren an Bedeutung gewinnen.

3. Wirtschaftliche Auswirkungen auf die Region:

Die IHK räumen in ihrer Stellungnahme ein, dass der Tourismus von dem Nationalpark profitieren würde. (Siehe auch Artikel LZ vom 5.12.2023: Besserer ÖPNV, mehr Regionales). Und genau diese positiven Effekte eines Nationalparks Egge durch die Stärkung des Tourismus auch auf andere Branchen (Einzelhandel, Gastgewerbe, Dienstleistungen und Handwerk) lässt die IHK außer acht, indem sie die Marketingeffekte eines Nationalparks kleinredet und zum Teil unterstellte Nachteile für die Forst- und Holzwirtschaft sowie der Windenergiebranche überbewertet.

Viele wichtige weitere Aspekte blendet die IHK in ihrer Argumentation aus:

Wir sind zudem davon überzeugt, dass ein Nationalpark auch einen Pluspunkt darstellte, um Fachkräfte in die Region zu locken bzw. sie hier zu halten. Bei der Entscheidung über den Lebensmittelpunkt zählt zunehmend nicht nur ein attraktiver Job, sondern auch das Lebensumfeld. Ein Nationalpark wäre insofern nicht nur für Touristen ein attraktives Ziel, es wäre auch für Menschen in der Region ein wichtiger Ort der Naherholung und des Naturerlebens und für Fachkräfte ein wichtiger Grund, in der Region zu leben und arbeiten zu wollen.

Was die IHK unserer Überzeugung nach auch nicht ausreichend berücksichtigt: Ein Naturwald, wie er im Nationalpark entstünde, gilt nach Stand der Wissenschaft als klimastabiler als ein Wirtschaftswald. Ein Naturwald speichert mehr Wasser und auf Dauer mehr CO₂ als ein Wirtschaftswald. Die Anreinerkommunen inklusive Paderborn sind zum großen Teil von Trinkwasser abhängig, das seinen Ursprung im Eggegebirge und im Teutoburger Wald hat. Gerade das quer zur Hauptwindrichtung liegende Eggegebirge sammelt Regen und führt ihn dem Grundwasser zu. Auch die kühlende und filternde Wirkung eines intakten Waldes für das direkte Umfeld sollte nicht unterschätzt werden.

Die gegen die Einrichtung des Nationalparks vorgebrachten wirtschaftlichen Argumente, haben die anderen Nationalparks in Deutschland längst und immer wieder widerlegt. Auch dort wurden im Vorfeld der Nationalparkgründungen solche Argumente vorgebracht und bei jedem dieser Nationalparke hat sich gezeigt, dass die angeblichen negativen Folgen dann nicht eintrafen. Günter Till, erster Vorsitzender der Nationalparkfreunde OWL e.V., verweist hier beispielhaft auf seine eigenen Erfahrungen während seiner Zeit als Gemeinde- und Kurdirektor von Wangerooze, in die die Gründung des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer fiel: *"Viele örtliche Akteure und Interessenvertreter hatten sich wie nun die IHK Ostwestfalen und Lippe mit ähnlichen Argumenten gegen die Einrichtung des Nationalparks im Wattenmeer gewehrt. Die vorgebrachten Befürchtungen sind allesamt nicht eingetroffen, im Gegenteil: Durch das Alleinstellungsmerkmal Unesco Weltnaturerbe Niedersächsisches Wattenmeer hat sich der dortige Tourismus und damit die Region insgesamt seit über 40 Jahren ausgezeichnet entwickelt. Niemand bestreitet daher heute noch ernsthaft, dass die damalige Einrichtung des Nationalparks ein großer Gewinn für die dortige Region war und ist."*

Mehr Wildnisgebiete sind notwendig

<https://www.facebook.com/share/p/fpyDYYnD73mBMGMyl/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 10.12.2023



Mehr Wildnisgebiete in Deutschland sind kein Luxus sondern ein zwingend notwendiger Beitrag zum Abbremsen des zunehmenden Verlustes der biologischen Vielfalt.

Neben den internationalen Klimakonferenzen gibt es auch Weltbiodiversitätskonferenzen.

Denn in der Wissenschaft ist längst unstrittig, dass neben dem Klimawandel das Artensterben die zweite große Bedrohung für die Zukunft der Menschheit darstellt, vgl. <https://www.dw.com/de/der-massive-verlust-der-biodiversitaet-ist-f%C3%BCr-den-menschen-so-bedrohlich-wie-der-klimawandel/a-48614763>



Auch in Wirtschaftskreisen hat man diese Bedrohung längst erkannt, wie ein Beitrag von Tom Atkinson, Portfoliomanager bei Axa Investment, beispielhaft zeigt: <https://background.tagesspiegel.de/sustainable-finance/biodiversitaet-mindestens-so-wichtig-wie-klimaschutz>

2007 hat sich die Bundesrepublik (mit einer damals CDU-geführten Bundesregierung) dazu verpflichtet, bis 2020 2% der Fläche Deutschlands als Wildnisgebiete auszuweisen und sich zu solchen entwickeln zu lassen. 2021 waren es aber gerade erst einmal 0,6% (in NRW nur knapp 0,2%) und viel weiter sind wir auch im Jahr 2023 noch nicht. Deutschland

liegt also erschreckend weit hinter seinen Verpflichtungen zurück. Und wie gerne zeigen wir hier in Deutschland doch mit dem Finger auf andere Regionen unserer Welt wie z.B. die Regenwaldgebiete oder auf sich immer weiter ausbreitende Wüstengebiete. Wir schaffen es aber nicht annähernd, bei uns im eigenen Land die dringend notwendigen Maßnahmen gegen das Artensterben umzusetzen.

Nationalparks sind solche Wildnisgebiete. Natürlich nicht sofort, sie müssen sich erst dazu entwickeln. Dafür müssen zunächst geeignete Standorte gefunden werden, sie müssen als Nationalparks ausgewiesen werden und dann benötigt die Natur auch ein wenig Anschubhilfe, da es sonst zu lange dauert, bis auf neu ausgewiesenen Nationalparkflächen Wildnis entsteht.

Die aktuellen Bestrebungen, in NRW einen zweiten Nationalpark einzurichten, greifen somit sogar immer noch zu kurz. Wir brauchen deutlich mehr Wildnisgebiete. Das Eggegebirge bietet sehr gute Voraussetzungen für das nächste Wildnisgebiet in NRW, da hier der dazu notwendige Waldumbau von Fichten-Monokulturen zu einem natürlichen Laubmischwald bereits begonnen hat. Die Dürresommer der letzten Jahre haben bereits den Fichtenmonokulturen den Garaus gemacht. Und sie haben bereits dafür gesorgt, dass auf diesen Flächen in den nächsten Jahrzehnten kein forstwirtschaftlicher Ertrag mehr möglich ist. Insofern ist aktuell ein sehr guter Zeitpunkt, auf diesen Flächen nicht einen erneuten Nutzwald anzupflanzen sondern Naturwald entstehen zu lassen.

Stellungnahme zu den Argumenten eines Kommunalpolitikers aus Bad Driburg gegen einen Nationalpark Eggegebirge

<https://www.facebook.com/share/p/BbTQghrBL6B3syYo/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 12.01.2024



Das Online Nachrichtenportal "Bad Driburg im Blick" lässt in einem Artikel vom 12. Januar 2024 den Fraktionsvorsitzenden der Bad Driburger CDU Andreas Amstutz ausführlich zu Wort kommen. Wortreich wendet sich dieser gegen die Nationalparkpläne für das Eggegebirge. Doch wie sind die Äußerungen von Andreas Amstutz einzuordnen?

"Grundsätzlich begrüße Andreas Amstutz, Fraktionsvorsitzender der CDU in Bad Driburg, einen zweiten Nationalpark in Nordrhein-Westfalen, sieht das Eggegebirge jedoch als wenig sinnvoll." und "Im Übrigen gleiche die „Gebietskulisse“ eher einem Flickenteppich, durchzogen von vielen Kreis-, Landes- und Bundesstraßen sowie von Bahnlinien."

Fakt ist: Von den aktuell zur Debatte stehenden möglichen Flächen für einen zweiten Nationalpark hat die diskutierte Gebietskulisse die mit Abstand größte Fläche. So ist z.B. der auch als Nationalparkskandidat diskutierte Reichswald gerade einmal 5.100ha groß. Bei der Egge reden

wir über 12.400ha - also über die zweieinhalbfache Fläche. Damit relativiert sich das mit der Zerstückelung, da Teilflächen des Eggegebirges jeweils auch schon recht ansehnliche Größen haben.

Andreas Amstutz behauptet: "Für die vertretene These von einem Tourismusseggen gäbe es keine Expertise, nur Spekulationen. Zu Risiken fände sich kein einziges Wort."

Fakt ist: Es wurden in den letzten 30 Jahren einige Nationalparks in Deutschland neu gegründet. Bei allen hatte dies nachweislich positive bis sehr positive Wirkungen auf den Tourismus in der Region. Was bitteschön ist daran Spekulation, wenn man sich die Erfahrungen mit anderen Nationalparks anschaut und diese dann auf unsere Region überträgt? Im Gegenteil: Zu behaupten, ein Nationalpark Eggegebirge hätte im Gegensatz zu allen anderen Nationalparks nicht diese positive Wirkung ist doch wohl eher als Spekulation einzuordnen und zwar als eine mehr als fragwürdige.

Laut Amstutz werde aus Kreisen der Landwirtschaft vor einer schleichenden Enteignung gewarnt.

Fakt ist: Die Sorge von manchen Landwirten ist gänzlich unbegründet. Denn es gehen von Nationalparkflächen keinerlei Einschränkungen auf angrenzende Flächen aus. Der Landwirt, dessen Acker direkt an einen Nationalpark angrenzt, kann diesen genauso bewirtschaften, wie er ihn ohne den Nationalpark bewirtschaften könnte. Das dies so ist, kann man bei jedem der bereits bestehenden Nationalparks in Deutschland nachprüfen. Denn es ist Gesetzeslage.

Andreas Amstutz äußert sich irritiert, dass die Grünen sich nicht nur für den Nationalparkskandidat Eggegebirge aussprechen sondern auch für weitere der möglichen Standorte.

Wo ist hier der Widerspruch? Wir hängen in NRW derartig weit hinter den internationalen Verpflichtungen zur Einrichtung von Wildnisgebieten hinterher, dass wir auf möglichst bald weit mehr als nur einen zweiten Nationalpark benötigen. NRW hat mit knapp 0,2% seiner Landesfläche bislang die wenigsten Wildnisgebiete unter allen Bundesländern ausgewiesen.

Und es geht hier keinesfalls um "Natur vor Mensch", wie Amstutz behauptet. Die Internationalen Verpflichtungen auf mehr Wildnisgebiete ist Deutschland aus der Erkenntnis heraus eingegangen, dass die Lebensgrundlage von uns Menschen massiv gefährdet ist, wenn es uns nicht gelingt, den Flächenverbrauch zu stoppen und einen entsprechenden Ausgleich zu Flächenversiegelung, industrieller Land- und Forstwirtschaft, ... durch die Einrichtung von Wildnisgebieten zu schaffen, wenn

wir es nicht schaffen, das erschreckend schnell voranschreitende Artensterben aufzuhalten oder zumindest deutlich abzubremsen. Die bisherigen Schutzmaßnahmen reichen dazu bei weitem nicht aus.

Andreas Amstutz weiter "Nur zu meinen, in der Eifel oder im Kellerwald sei es doch ganz schön, reicht ihm nicht. Zudem etwas schützen zu wollen, was nicht vorhanden sei, reiche auch nicht."

Fakt ist: Ohne Frage ist es im Eifel-Nationalpark und im Kellerwald-Nationalpark schön. Aber das ist eben nur ein positiver Begleiteffekt. Und auch in einem Nationalpark Eggegebirge wäre es nach einer gewissen Übergangszeit wunderschön, weil nämlich nach und nach aus öden Fichtenforstflächen artenreiche Naturwälder würden. Weil nämlich die Rekultivierung der Eggemoore noch weiter vorangebracht würde... Aber der Hauptgrund für die Einrichtung von Wildnisgebieten dort wo es die letzten Jahrhunderte keine Wildnis gab ist die Erkenntnis, dass wir schnellstens umsteuern müssen, wie z.B. in diesem Artikel der Deutschen Welle erläutert wird:

<https://www.dw.com/.../der-massive-verlust-der.../a-48614763>

Dort heißt es: *"Der anhaltende Verlust der biologischen Vielfalt wird unsere Fähigkeit zur Armutsbekämpfung, zur Nahrungsmittel- und Wassersicherheit, zur menschlichen Gesundheit und zum übergeordneten Ziel, niemanden zurückzulassen, untergraben."* - Um hier gegenzusteuern müssen wir einen Anteil unseres Landes zu Wildnisgebieten rekultivieren. Deutschland hatte sich bereits 2007 unter der CDU-Kanzlerin Merkel dazu verpflichtet, bis 2020 2% seiner Fläche in Wildnisgebiete umzuwandeln. Wir haben bis heute noch nicht einmal die Hälfte davon erreicht.

Andreas Amstutz wird zitiert mit dem Satz: "Seit Jahrzehnten würde der Egge-Wald nachhaltig genutzt und böte heute schon für die Tier- und Pflanzenwelt einen sehr hohen Schutzstatus."

Fakt ist: Ein Teil der Flächen, die aktuell als Nationalparkfläche diskutiert werden, steht tatsächlich schon unter Schutz. Der größte Teil der Flächen war aber durchaus intensiv bewirtschafteter Fichtenforst. Und dass dies keine nachhaltige Bewirtschaftung war, hat uns das großflächige Absterben der Fichten gezeigt. Die bisher als nachhaltig gepriesene Forstwirtschaft ist definitiv auf brutale Weise an ihre Grenzen gekommen. Wichtig ist, dass wir jetzt daraus lernen und zumindestens auf einem Teil der Waldflächen nicht erneut auf herkömmliche Art aufforsten, diesmal dann mit amerikanischen Küstentannen oder amerikanischen Douglasien, was für die heimische Tier- und Pflanzenwelt noch problematischer sein dürfte, als bisherigen, eigentlich in Nordeuropa heimischen Fichten. Sondern dass wir auf diesen Flächen einen Naturwald entstehen lassen, der der heimischen Tier- und Pflanzenwelt einen überlebenswichtigen Rückzugsraum bietet.

Der Artikel, auf den wir uns hier beziehen ist hier nachzulesen:

<https://bad-driburg-aktuell.info/2024/01/12/nationalpark-egge-kein-mehrwert/>



Bild links:

Winterstimmung am Eggeturm, nördliches Eggegebirge. Der Eggeturm liegt im Naturschutzgebiet Egge-Nord (FFH-Schutzgebiet und Natura-2000-Gebiet), welches auch Teil der vorgeschlagenen Nationalparkkulisse ist.

Welcher Wald soll auf den Kahlschlagflächen im Eggegebirge entstehen?

<https://www.facebook.com/share/p/SkDLVJSZp4LHw3fs/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 13.01.2024



In Bezug auf die umfangreichen Kahlschlagflächen im Eggegebirge stellt sich die Frage, was für ein Wald dort entstehen soll. Aufforstung mit gebietsfremden Baumarten wie den nordamerikanischen Douglasien und Küstentannen? Mit entsprechend negativen Folgen für die heimische Tier- und Pflanzenwelt? Mit dem Risiko, damit in wenigen Jahrzehnten ebenso vor abgestorbenen Waldflächen zu stehen, wie aktuell mit der eigentlich in Nord- und nicht in Mitteleuropa heimischen Fichte, die in Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg großflächig angepflanzt wurde? Oder setzt man auf einen Mischwald heimischer Baumarten? Oder geht man noch einen Schritt weiter und setzt nicht nur auf einen Mischwald aus heimischen Baumarten, sondern lässt diesen sich in bestimmten Flächen zu einem wilden Naturwald entwickeln? Genau das ist eine der zentralen Fragen bei der aktuellen Debatte, ob wir einen Nationalpark Eggegebirge wollen oder nicht. Jede dieser drei Varianten hat unterschiedliche Auswirkungen auf die Biodiversität, das regionale Klima, den Wasserhaushalt und auf die CO₂-Speicherung. Der Landesbetrieb "Holz und Wald NRW" hat auf den Flächen des Naturschutzgebiets Egge-Nord bereits mit dem Umbau von ehemaligen Fichten-Monokulturen zu einem Mischwald mit einheimischen Baumarten begonnen.



Bild links: Informationstafel an einer Kahlschlagfläche im oberen Durbeketal
*"Von alleine wachsen hier: Birke, Berg-ahorn, Hainbuche, Vogelkirsche, Fichte
Ergänzt werden: Traubeneiche, Buche"*

Bild rechts unten: Informationstafel am Egge-Osthang zwischen Eggeturm und Feldrom
*"Von alleine wachsen hier: Birke, Eber-esche, Lärche, Fichte, Bergahorn
Ergänzt werden: Buche, Traubeneiche"*

Waldumbau als Kombination aus "einfach wachsen lassen, was von alleine wächst" und gezielten Neupflanzungen. So ähnlich würde man das auch in einem Nationalpark Eggegebirge in den ersten drei Jahrzehnten machen.



Bild links:
Unter den abgestorbenen Fichten bereits ein bunter Laub-Mischwald entsteht, an der Stelle ganz ohne ergänzende Pflanzmaßnahmen. Dieses Foto entstand im Mai 2023 auf den riesigen Kahlschlagflächen am Eggeosthang östlich von Asseln.

Verlust an Biodiversität muss dringend gestoppt werden

<https://www.facebook.com/share/p/GeZFXh7t1RQ61qst/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 29.01.2024



In einem Artikel der als konservativ und wirtschaftsfreundlich geltenden Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 29.1.2024 wird dargelegt, dass inzwischen auch in Wirtschafts- und Finanzkreisen der Verlust der Biodiversität als eine der größten Bedrohungen für die Menschheit angesehen wird. Laut des Artikels sei sogar bei Finanzkonzernen und Produktionsbetrieben angekommen, dass der expansive Lebens- und Konsumstil des Menschen zur Gefahr für sein Überleben geworden sei. Denn mit dem Verlust an Biodiversität nehme der Variantenreichtum für Lösungen auf der Welt ab. Jenseits ihres Selbstwerts stelle die Natur zahllose Ökosystemdienstleistungen zur Verfügung, die bislang weitgehend ohne adäquate finanzielle Kompensation angenommen wurden.

<https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/schneller-schlau/biodiversitaet-warum-sich-der-rueckgang-an-lebensraum-beschleunigt-19480431.html>

Während die Bedrohung durch den Klimawandel schon im Vorfeld der Pariser Konferenz von 2015 so dringlich schien, dass ein ambitioniertes Abkommen geschlossen wurde, sei der Verlust an Biodiversität erst danach ins allgemeine Bewusstsein gerückt. Mit der UN-Konferenz von Montreal im Dezember und dem dort abgeschlossenen Rahmenabkommen sei ein globaler Konsens zum Schutz von Flora und Fauna festgeschrieben worden.

Fazit: Es braucht durchgreifende Maßnahmen, den fortschreitenden Verlust der Biodiversität zu stoppen, und das dringend, umgehend und weltweit. Mehr Flächen unter strengen Naturschutz zu stellen, wird als eine notwendige Maßnahme angesehen.

Das ist einer der Gründe, wieso wir in Deutschland dringend mehr Wildnisgebiete benötigen. Um auf Dauer auf den anderen Flächen ertragreich wirtschaften zu können, braucht die Natur Rückzugsgebiete. Da es neben den bereits unter Schutz stehenden Gebieten keine Wildnisgebiete mehr in Deutschland gibt, müssen wir einen Teil unserer bewirtschafteten Flächen zu Wildnisgebieten weiterentwickeln. Genau das würde bei einem Nationalpark Eggegebirge geschehen.

Dieser Nationalpark wäre ein dringend notwendiger Beitrag NRWs gegen den Biodiversitätsverlust und wichtig für den Erhalt unserer Lebensgrundlagen, unseres Wohlstandes, unserer Zukunftsperspektiven.



Auch laut Tageschau-online vom 15.1.2024 fordern Forschende mehr Wildnisgebiete in Deutschland.
<https://www.tagesschau.de/wissen/forschung/wildnis-artensterben-100.html>

Die Tagesschau fragt hierzu: "Ist eine Ausweitung der Schutzgebiete in einem dicht besiedelten Land überhaupt möglich? Was bedeutet die Biodiversitätskrise für die Lebensgrundlage" – und lässt als Antwort Frau Katrin Böhning-Gaese, Direktorin am Senckenberg Biodiversität und Klima Forschungszentrum in Frankfurt am Main zu Wort kommen: "Beim Klimawandel geht es darum, wie wir in Zukunft leben. Beim Artensterben geht es darum, ob wir als Menschheit überleben". Die Biologin fordert, mehr Flächen in Deutschland auszuweisen, bei denen komplett auf menschliche Nutzung verzichtet wird - also mehr Wildnis. Und zur zweiten Frage wird sie zitiert mit dem Satz: "Auch in einem dicht besiedelten Land wie Deutschland ist Wildnis möglich".

Genau darum geht es bei den Bemühungen, in NRW einen zweiten Nationalpark zu begründen: Auch im dicht besiedelten NRW wieder mehr Wildnis möglich zu machen.

Wie sich der Wald ohne Menschen erholt

<https://www.facebook.com/share/p/ES6djVgTFQcdWowr/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 13.02.2024



"Vom Wirtschaftswald zum Urwald: 50 Jahre Nationalpark Bayerischer Wald." Dieser kurze Fernsehbeitrag des Bayerischen Rundfunks fängt an mit den Sätzen:

"150 Jahre lang haben Glasindustrie und Forstwirtschaft den bayerischen Wald geprägt. Aus einem wilden Bermischwald machen sie größtenteils eintönigen Fichtenwald. Ausgerechnet hier sollte der erste Nationalpark Deutschlands entstehen. Ein Wagnis mit unbekanntem Ausgang! Denn niemand wusste, wie man aus so einem solchen Wirtschaftswald wieder einen Urwald machen kann."



<https://youtu.be/WOIJU-pSpTI>

Auch die Egge hat eine vergleichbare Geschichte hinter sich. Auch hier hatte die Glasindustrie dazu geführt, dass der davor bestehende Mischwald zur Herstellung von Holzkohle weitgehend abgeholzt wurde. Auch hier wurde anschließend größtenteils auf eintönigen Fichtenwald gesetzt.

Der Unterschied zum Bayerischen Wald: Inzwischen gibt es die 50 Jahre Erfahrungen aus dem Nationalpark Bayerischer Wald und aus den anderen Nationalparks, die seither in Deutschland gegründet wurden. Inzwischen weiß man, wie ein solche Waldumbau gelingt. Auch wenn nach 50 Jahren der Waldumbau im Nationalpark Bayerischer Wald lange noch nicht abgeschlossen ist.

Über den Wald, der inzwischen im Nationalpark Bayerischer Wald entstanden ist, heißt es gegen Ende des Videos: "... heute wächst er mit einer so hohen Vielfalt und Dichte, wie sie der Mensch nie hätte schaffen können. Und mit der neuen Wildnis kommen auch längst verschollene Bewohner zurück." Weiter heißt es dort: "Der Nationalpark ist in 50 Jahren durch seine neuen, naturnahen Wälder zu einem Hotspot zu einem Hotspot der Artenvielfalt geworden."

Waldumbau mit der Kraft der Natur

<https://www.facebook.com/share/p/MuKV2XCsuSwWE5DS/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 17.02.2024



Die Natur ist auf den Flächen des angedachten Nationalparks Egge bereits dabei, aus Fichten-Monokulturen einen artenreichen Naturwald zu entwickeln.

Der klassischen Forstwirtschaft fällt es schwer zu akzeptieren, dass ein Wald, der sich selber säht, deutlich widerstandsfähiger ist als ein aus Baumschulpflanzen angeplanter Wald.

Wieso aber ein Umdenken wichtig wäre, erläutert Klaus Borger, Vorsitzender der Forstbetriebsgemeinschaft Saar-Hochwald:

<https://naturwald-akademie.org/themen/waldwirtschaft/wir-brauchen-keine-foerster-sondern-waldhueter/>



**Naturwald
Akademie**

„Jetzt ist es geboten, sich vom Forst zu verabschieden und den Wald neu zu denken“, sagt Klaus Borger, Vorsitzender der Forstbetriebsgemeinschaft Saar-Hochwald mit rund 370 Mitgliedsbetrieben und einer bewirtschafteten Fläche von rund 4000 Hektar. Dort entwickelt er seit 30 Jahren Mischwälder auch mit der Laubstreusaat. "Die Laubstreusaat imitiert die Natur. Im Jahresverlauf fallen zuerst die Samen von den Bäumen, dann später fallen die Blätter, die die Samen abdecken und im Winter schützen. Das machen wir in der Laubstreusaat nach. Wir nehmen Laub und Samen und streuen diese in den Wald hinein, der verjüngt werden soll. Der Same fällt zuerst und das Laub darauf. Keiner weiß, wo welcher Same hinfällt, ob eine Eichel, ein Ahornsamen, eine Buchecker und die Natur entscheidet, welcher am fittesten ist, um dort zu wachsen. Wir praktizieren also eine sehr naturnahe Form der Waldverjüngung, die sich insbesondere unter den sterbenden Fichtenforsten, die wir nicht nutzen, eignet." Dagegen hätten Baum-Setzlinge aus der Baumschule einige Nachteile. Einer sei, dass die Setzlinge in der Baumschule zwei bis drei Mal unterschritten würden, bevor sie in den Wald kommen, damit sie keine große, starke Wurzel ausbilden. Es sei für die Waldarbeiter einfacher, einen Baum mit einer kleinen Wurzel zu pflanzen. Für Eiche, Weißtanne oder Kiefer bedeutet aber ein Unterschneiden den Verlust der Pfahlwurzel – für immer. Wenn man solche Bäume in den Wald pflanzt, pflanzt man Bäume, die genau das nicht mehr besitzen, was sie in Zukunft verstärkt brauchen: Sturmfestigkeit. Und sie kommen nicht an das weniger werdende Wasser in tiefen Bodenschichten heran. Sie können sich also nicht gegen die Unbillen der Natur, die im Klimawandel immer dramatischer werden, zur Wehr setzen.

Auch im Eggegebirge herrschten bis vor kurzen angepflanzte Fichten-Monokulturen vor. Das diese Form der Forstwirtschaft angesichts der Klimaveränderungen keine Zukunft mehr hat, haben uns die letzten Jahre deutlich vor Augen geführt. Zu der bereits vorher hohen Anfälligkeit gegenüber Sturmereignissen ("Kyrill", "Friederike") kamen die Dürre- und Hitzesommer der letzten Jahre hinzu. Aus vorher dichtem Nadelwald sind in den letzten Jahren riesige Kahlschlagflächen geworden.



Doch wer genau hinschaut, sieht, dass auf diesen Kahlschlagflächen bereit ein neuer Naturwald nachwächst. Da es im Eggegebirge glücklicherweise die großen Fichtenflächen immer wieder durch Laubwaldbereiche unterbrochen sind, wachsen auf den ehemals mit Fichten bestandenen Flächen keinesfalls wieder ausschließlich Fichten nach sondern eine bunte Mischung aus Büschen (Ginster, roter Holunder, ...), Pionierbaumarten (Birke, Eberesche, Faulbaum, ...) und dauerhaften Laubbäumen (Buchen, Eichen, Ahorn, Kirschbaum, ...). Selbst Fichten haben in einem solchen Mischwald eine

bessere Chance, heranzuwachsen und alt zu werden als in einer reinen Fichten-Monokultur.

Der landeseigene Forstbetrieb Wald und Holz NRW setzt auf den bereits unter Naturschutzflächen vor allem auf diesen von ganz allein entstehenden Wald und nimmt nur einzelne ergänzende Pflanzungen vor.

Natur und Wildnis zum Anfassen – eine Chance für Horn-Bad Meinberg?

<https://www.facebook.com/share/p/rqwR84DcNRk8otvV/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 23.02.2024



Am 22.2.2024 informierte sich der Umweltausschuss des Horn-Bad Meinberger Stadtrats über Chancen und Risiken eines Nationalparks Eggegebirge. Mehrere Mitglieder der Nationalparkfreunde OWL e.V. waren bei der Sitzung anwesend.



Wir ließen im Anschluss an die Sitzung einfach mal unsere Phantasie spielen. Am Rande des Nationalparks Eifel gibt es den Natur-Erlebnis-Treff im Jugendwaldheim. Der Natur-Erlebnis-Treff (NEST) ist eine Anlaufstelle des Nationalparks Eifel für Schulklassen auf mehrtägiger Klassenfahrt. Die waldpädagogischen Angebote richten sich an alle Schulklassen NRWs, mit einer Schwerpunktsetzung auf Grund- und Förderschulen – insbesondere die Jahrgänge 3 und 4. Die Aufenthalte im NEST sind in der Regel als einwöchige Lern- und Erlebnisangebote konzipiert.

<https://www.nationalpark-eifel.de/de/infocenter-und-einrichtungen/natur-erlebnis-treff-nest-jugendwaldheim/>

Wie wäre es zum Beispiel mit einem solchen Anlaufpunkt für Schulklassen aus Lippe, Bielefeld, Herford. --- z.B. in der leerstehenden Kattenmühle (Veldrom), auf dem Mönkeberg (Kempen) oder in der Silbermühle (Leopoldstal)?

Ein Nationalpark Eggegebirge brächte viele Chancen und Möglichkeiten und das nötige Geld für die Umsetzung mit sich. Horn-Bad Meinberg böte sich nördlicher Zugangspunkt für Nationalparkinteressierte an.

Bei einem so großen Nationalpark wird es nicht nur ein Informationszentrum geben sondern mehrere. Vielleicht in Bad Driburg? Willebadessen? Altenbeken? Scherfede?



die leerstehende Kattenmühle bei Veldrom



Der Nationalparkfreunde OWL e.V. war am 24.03.2024 mit einem Stand auf dem Frühlingsfest Horn-Bad Meinberg vor der Volksbank in Horn vertreten. Das Wetter war leider gar nicht frühlingshaft.

Wandern, Reiten, Radfahren... im Nationalpark

<https://www.facebook.com/share/p/96CWM32MMHY7fQYP/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 06.03.2024



Wandern, Reiten, Radfahren... geht das in einem Nationalpark Eggegebirge? Ja natürlich, sogar besser und schöner. Besser, weil auf extra dafür angelegten und hergerichteten Wanderwegen statt auf von schweren Forstmaschinen zerfahrenen oder breit ausgebauten Forstwegen. Denn mit Einrichtung eines Nationalparks werden zwar Forstwege teilweise zurückgebaut, dafür aber das Wanderwegenetz ausgebaut.

Ein Nationalpark bringt zweierlei unter einen Hut: Natur erleben und Natur schützen. Und das Naturerleben für Wanderer, Läufer und Radfahrer ist in einem Nationalpark mit seinem Naturwald deutlich interessanter als z.B. in einem Fichten- oder Douglasien-Forst.

Wer's nicht glaubt, dem sei empfohlen, selbst einen der Nationalparks in Deutschland zu besuchen und dort zu erleben, wie das mit dem Wandern, Laufen und Radfahren in einem deutschen Nationalpark ist. Für einen Tagesausflug bietet sich z.B. der Nationalpark Kellerwald/Edersee an. Aber auch der Nationalpark Hainich in Thüringen oder den Nationalpark Eifel in NRW sind gut zu erreichen. Oder wie wäre es damit, im Urlaub den ältesten Nationalpark Deutschlands zu besuchen, den Nationalpark Bayerischer Wald? Im Nationalpark Eifel gibt es 240 km Wanderwege, davon 104 km zum Radfahren.

<https://www.nationalpark-eifel.de/de/nationalpark-erleben/auf-eigene-faust/radwege/>, im Nationalpark Harz sind 96% der 600 km Wanderwege für Radfahrer freigegeben. <https://www.nationalpark-harz.de/de/natur-erleben/sport-im-nationalpark/radfahren/>. Im 2014 gegründeten Nationalpark Schwarzwald gab es vor der Gründung 249 km Wanderwege, 138 km Radwege und 0 km Reitweg. Nach 10 Jahren Nationalpark 2024 waren es 342 km Wanderwege (+97 km), 197 km Radwege (+59 km) und 51 km Reitwege (+51km). Der Nationalpark Schwarzwald eignet sich für einen Vergleich mit dem Eggegebirge in Bezug auf das Wegekonzept besser als der Nationalpark Eifel, da das Gebiet in der Eifel vorher militärisches Sperregebiet war. Das Gebiet im Schwarzwald war aber ebenso wie das Eggegebirge bei uns ein normaler, seit jeher frei zugänglicher Wald. Es gab daher ebenso wie bei uns mit Sicherheit viele liebgewonnene offizielle und inoffizielle Wanderwege.

Fakt ist, dass in einem Nationalpark weiterhin Radfahren, Reiten, Wandern, Joggen... möglich ist. Selbst durch die besonders geschützten Kernzonen von Nationalparks führen ausgewiesene Wanderwege. Das Wanderwegenetz wird sogar ausgebaut und bei der Erstellung des Wegekonzeptes werden u.A. örtliche Wandervereine mit einbezogen. Was zurück gebaut wird, sind Wirtschaftswege. Denn davon braucht man nicht mehr so viele, da ja die forstwirtschaftliche Nutzung auf den Nationalparkflächen aufgegeben wird. Doch wenn z.B. unbefestigte Wirtschaftswege, die aktuelle von tiefen Fahrspuren durch Harvester und Forwarder zerfurcht sind, auf denen ansonsten Brombeergestrüpp wächst, auf denen Zweige und Äste kreuz und quer liegen wegfallen? Doch da das Nationalparkgebiet selbst in den Kernzonen weiterhin für Feuerwehr- und Rettungsfahrzeuge gut erreichbar bleiben muss, wird es weiterhin ein Netz von befestigten Fahrwegen geben.

Da große Teile des andachten Nationalparkgebiets bereits Naturschutzgebiet sind, wurden auch bereits einige Forstwege zurückgebaut, so z.B. im Naturschutzgebiet Egge-Nord

rund um den Eggeturm. Dort gelten schon die Einschränkungen, die auch in einem Nationalpark gelten werden: Man darf dort nur auf den Wegen unterwegs sein und Hunde müssen angeleint werden. Auch das Reiten ist eingeschränkt. In den Naturschutzgebieten der Egge wird sich insofern gar nicht so viel ändern, es fällt halt die forstwirtschaftliche Nutzung weg. Und bei der Ausweisung von Reitwegen besteht durchaus Nachholbedarf im Eggegebirge. Uns sind jedenfalls bislang keinerlei ausgewiesene Reitwege im Eggegebirge bekannt.

Man muss auch keinen Eintritt zahlen, wenn man in einem Nationalpark unterwegs sein will, es gibt keine Öffnungszeiten und man muss auch nicht einen Ranger buchen, um dort wandern, laufen, radfahren oder reiten zu dürfen.

Volker Ammer vom Verein Nationalparkfreunde OWL e.V.: "Als begeisterter Landschaftsläufer und Trail-Runner würde ich die Gründung des Nationalparks Eggegebirge sehr begrüßen. Ich bin sehr viel im nördlichen Eggegebirge unterwegs und kenne den Wald zwischen Silberbachtal/Velmerstot im Norden und Willebadessen in der Mitte des Eggegebirges sehr genau. Nachdem die noch vor wenigen Jahren großflächig dort vorhandenen Fichten-Monokulturen, die jetzt riesige Kahlschlagflächen sind, auf denen aber bereits mit behutsamer Unterstützung von Wald und Holz NRW ein naturnaher Laubmischwald nachwächst, wäre es ein echter Gewinn, wenn man auf diesen Flächen einen echten Naturwald entstehen ließe. Ich habe mich am Beispiel des Nationalparks Nationalpark Kellerwald-Edersee erkundigt, was ein Nationalpark für mich als Läufer und Trail-Runner bedeutete und bin zu dem Schluss gekommen: Es wird auf jeden Fall attraktiver, dort unterwegs zu sein."



Umweltausschuss Horn-Bad Meinberg für Nationalpark

<https://www.facebook.com/share/p/rqwR84DcNRk8otvV/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 26.03.2024



Der Horn-Bad Meinberger Umweltausschuss spricht sich mehrheitlich für die Einrichtung des Nationalparks Eggegebirge aus.

Anwesend bei der Sitzung waren als Zuschauer sowohl Nationalparkgegner als auch Nationalparkbefürworter. Den Gegnern erteilte die Ausschussvorsitzende abweichend von den Regeln sogar Rederecht. Dabei stellte sich heraus, dass die Gegenargumente durchgängig auf Falschinformationen und leicht zu widerlegenden Ängsten beruhen. Es wurde z.B. die Befürchtung geäußert, die durch Veldrom und Kempen-Feldrom führende Landesstraße 828 werde bei Ausweisung des Nationalparks gesperrt und man könne die drei Dörfer nur noch über die Kreisstraße 98 von Schlangen aus erreichen.

Die anschließende Diskussion zeigte, dass sich auch unter den Ausschussmitgliedern die Nationalparkgegner eher schlecht informiert zeigten, z.B. darüber, um welche Flächen es genau geht. Auf der einen Seite wurde bezweifelt, dass der Nationalpark überhaupt nennenswerte positive Auswirkungen auf den Tourismus haben könne, auf der anderen Seite befürchtet, dass der Großparkplatz an den Externsteinen zukünftig hoffnungslos überfüllt sein könnte. Von den Nationalparkbefürwortern unter den Ausschussmitgliedern wurde auf den positiven Effekt des Nationalparks auf den Tourismus und die Wirtschaft in Horn-Bad Meinberg verwiesen.

Horn-Bad Meinberg ist die einzige lippische Gemeinde, die direkt von den Nationalparkplänen betroffen ist. Rund 300 Hektar Wald am Rande des Gemeindegebiets sind Teil der 12.250 Hektar Staatswaldflächen im Eggegebirge, auf denen der Nationalpark eingerichtet werden soll. Diese Flächen bei Kempen und Feldrom sind Teil des bestehenden Naturschutzgebiets Egge-Nord. Für sie besteht bereits ein hoher Schutzstatus auf EU-Ebene (Natura 2000).

Von den im Stadtrat vertretenen Parteien unterstützen SPD, GRÜNE und LINKE die Nationalparkpläne.

https://www.lz.de/lippe/horn_bad_meinberg/23814831_Nationalpark-Horn-Bad-Meinberger-Umweltausschuss-ringt-um-ideelle-Unterstuetzung.html

STADT HORN-BAD MEINBERG Horn-Bad Meinberg, den 03.05.2024
Der Bürgermeister

ÖFFENTLICHES PROTOKOLL

der 13. Sitzung des Umweltausschusses in der Wahlperiode 2020/2025

am Donnerstag, den 21.03.2024, Beginn: 18:00 Uhr, Ende: 19:45 Uhr

im Rathaussaal im Stadtteil Horn, Marktplatz 4

- 3 **Planungen des Landes Nordrhein-Westfalen zur Errichtung eines zweiten Nationalparks**
hier: Umsetzung unter Einbeziehung des Eggegebirges gem. der in der Sitzung des Umweltausschusses vom 22.02.2024 vorgestellten Gebietskulisse VL-779/20-25

Beschluss:

Die Stadt Horn-Bad Meinberg unterstützt die Errichtung eines Nationalparks Eggegebirge in der in der Sitzung des Umweltausschusses vom 22.02.2024 vorgestellten Gebietskulisse

Pilze und Beeren sammeln im Nationalpark

<https://www.facebook.com/share/p/oCtxCd4Yp2WEdUzD/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 06.04.2024



Im Eggegebirge gibt es viele Bereiche, in denen man wunderbar Blaubeeren pflücken kann. Wäre dies in einem Nationalpark Eggegebirge möglich?

Bei der Beantwortung dieser Frage hilft der Blick auf die anderen 16 deutschen Nationalparks. Das Sammeln von Pilzen, Nüssen oder Beeren ist in vielen deutschen Nationalparks außerhalb der Kernzonen für den Eigenbedarf erlaubt. Dies wird - ebenso wie die Regelungen zu Wegen und dem Wegegebot - in der jeweils individuellen Nationalparkverordnung spezifiziert. Die Erstellung der Nationalparkverordnung wird partizipativ vor Ort im Rahmen des Ausweisungsverfahrens erstellt. Als Beispiel für eine solche Regelung sei hier auf Deutschlands ältesten Nationalpark verwiesen:



<https://www.youtube.com/watch?v=fCnXHzBpNyA>

Das Sammeln von Pilzen und Beeren ist im Bundesnaturschutzgesetz § 39 geregelt. Nach Absatz 3 darf jedermann Früchte des Waldes und Pilze für den eigenen Gebrauch in kleinen Mengen sammeln, sofern ein Gebiet nicht einem Betretungsverbot unterliegt. Nach Absatz 4 ist das gewerbsmäßige Sammeln von Waldfrüchten nicht zulässig bzw. bedarf der Erlaubnis der zuständigen Naturschutzbehörde und des Eigentümers.

Zu diesen grundsätzlichen Regelungen des Bundesnaturschutzgesetzes kommen noch die spezifischen Regelungen der jeweiligen Landesnaturschutzgesetze und für Nationalparks die Regelungen der Nationalparkgesetze bzw. -verordnungen.

Demnach ist das Sammeln von Beeren und Pilzen in kleinen Mengen ausschließlich für den eigenen Gebrauch auch in Nationalparks grundsätzlich zulässig. Es kann auf der Fläche des Parks räumlich und zeitlich eingeschränkt sein, wenn aus Gründen des Schutzes gefährdeter Arten Wegegebote bestehen.

Quelle: <https://nationale-naturlandschaften.de/wissensbeitraege/sammeln-von-pilzen-und-beeren>

Egemoore als wichtiger CO₂-Speicher

<https://www.facebook.com/share/p/N2yMWJSL6dyyKbNd/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 07.04.2024



Im Eggegebirge gibt es weitläufige Moorflächen. Diese wurden in der Vergangenheit mit einem Netz von Entwässerungskanälen durchzogen, trocken gelegt und auf den Flächen Fichten angepflanzt. Jetzt, wo die Fichten durch die heißen und trockenen Sommer der letzten Jahren abgestorben sind, wäre ein guter Zeitpunkt, diese Moorflächen wieder zu rekultivieren. Am Fuße der Egge zwischen Asseln und Lichtenau ist in dieser Hinsicht mit dem Naturschutzgebiet Eselsbett und Schwarzer Bruch schon einiges geschehen. Die großen Moorflächen weiter oben am Eggehang, dem Torfbruch rund um das Glasewasser, warten noch darauf, wieder zu einem intakten Moor werden zu dürfen.



Bild oben: Moortümpel im Glasebruch

"Feuchtgebiete speichern etwa fünfmal mehr Kohlenstoff pro Quadratmeter als Wälder und 500-mal mehr als Ozeane. In diesen Ökosystemen stimulieren Pflanzenwachstum und Kohlenstoffablagerung im Boden einander gegenseitig. Schutz und Restaurierung solcher Feuchtgebiete können dem Menschen helfen, angesichts der Klimakrise die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre zu reduzieren."
Quelle: <https://www.uni-greifswald.de/universitaet/information/aktuelles/detail/n/moorpflanzen-sind-die-besten-co2-speicher/>

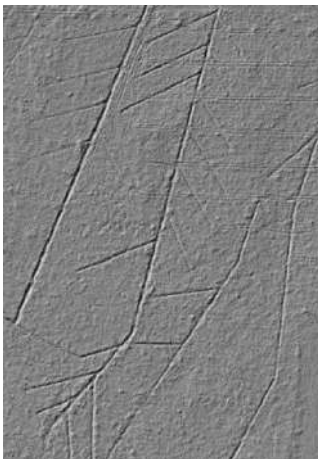


Bild links: Bodenradar-Aufnahme einer Teilfläche des Glasebruchs auf halber Höhe des Egge-Westhangs zwischen Asseln und Willebadessen. Deutlich zu sehen ist das dichte Netz an Entwässerungskanälen.

Auf dieser Fläche waren in der Vergangenheit großflächig Fichten angepflanzt worden. Diese sind inzwischen abgestorben. Ein guter Zeitpunkt, die Entwässerungskanäle zu versperren und wieder Moor entstehen zu lassen. Das sowohl für die CO₂-Speicherung als auch für die Grundwasserbildung eine wichtige Maßnahme.

Nachtrag:

Der landeseigene Forstbetrieb Wald und Holz NRW berichtete am 21.5.2024 über die Rekultivierung einer kleinen Moorfläche in der Egge <https://www.facebook.com/share/p/85ocEuJVMaZr2SaT/> - Bei

Realisierung des Nationalparks Egge könnten weitere, auch großflächige Egge-Moore wiedervernässt und renaturiert werden. Das wäre dann ein gewichtiges Projekt für den Klimaschutz, für die Grundwasserbildung und für seltene Tiere und Pflanzen. Denn auch wenn ein Teil der Moore bereits unter Naturschutz steht, sieht der Landschaftsplan, in denen Schutzziele und Regeln für diese Naturschutzgebiete festgelegt wurden, eine umfassende Rekultivierung nicht vor, da auf diesen Flächen weiterhin auch Forstwirtschaft betrieben werden soll, welche aber nur möglich ist, wenn die bestehende Entwässerung nicht außer Funktion gesetzt wird.

Douglasie als klimastabiler Zukunftsbaum?

<https://www.facebook.com/share/p/Hg4zY25uNtkm8Tro/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 08.04.2024



Vielerorts wird auf die Douglasie als Nachfolger für die abgestorbenen Fichten gesetzt, da Douglasien als etwas klimastabiler gelten als Fichten. Auch im Eggegebirge wurden schon auf einigen Flächen Douglasien angepflanzt. Doch ist dies aus Naturschutzsicht eine gute Idee?



Bild oben: Douglasien unter abgestorbenen Fichten im Eggegebirge

Kaum eine Baumart steht so im Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Forstwirtschaft wie die nordamerikanische Douglasie. Ein Anbau auf Flächen mit hoher naturschutzfachlicher Bedeutung gilt als hochproblematisch. Doch gerade die Douglasie wurde in größerem Umfang in einer Aktion von Nationalparkgegnern auf Kahlschlagflächen im Eggegebirge gepflanzt (nicht auf Flächen, die für den Nationalpark vorgesehen sind) Dabei betonen doch die hinter dieser Pflanzaktion stehenden Nationalparkgegner, dass dem Naturschutz im Eggegebirge auch ohne Fichten Nationalpark vollumfänglich genüge getan werde.

Naturschutzfachlich wird die Douglasie vor allem aus nachfolgenden Gründen als problematisch angesehen:

- Wenig ausgeprägte Interaktionen mit der heimischen Tier- und Pflanzenwelt;
- Potential zu Invasivität, d.h. Verdrängung heimischer Pflanzen- und Tierarten und damit Veränderung ganzer Pflanzengesellschaften;
- qualitative und quantitative Beeinträchtigung des Erhaltungszustandes von europaweit schützenswerten FFH-Lebensraumtypen, insbesondere der Waldtypen des Anhangs I und Arten von gemeinschaftlicher Bedeutung

Quelle: Naturschutzfachliche Bewertung der Douglasie aus Sicht des Bundesamtes für Naturschutz
<https://www.lwf.bayern.de/mam/cms04/biodiversitaet/dateien/lwf-wissen-59-13.pdf>

In einem gemeinsamen Positionspapier von Vertretern von Forstwissenschaft (DVFFA) und Naturschutz (BfN) heißt es:

"Auf bestimmten Sonderstandorten sollte die Douglasie grundsätzlich nicht angebaut werden, um diese Standorte als Lebensraum für spezialisierte einheimische Arten zu sichern. Potenziell gefährdete Sonderstandorte sind [...] Felsstandorte und Blockmeere wie beispielsweise flachgründige, nährstoffarme Felsrücken, [...] sauren, basenarmen Bergland-Standorten, [...] [Anmerkung: das klingt sehr nach den typischen Standorten im Eggegebirge]

Bei diesen Sonderstandorten [...] handelt es sich in vielen Fällen um Vorrangflächen des Naturschutzes, die in der Regel in Schutzgebieten liegen. Sich dort verjüngende Douglasie sollte mittels adäquater Pflegemaßnahmen vollständig entfernt werden. In Nachbarschaft befindliche Douglasienbestände sollten im Sinne des Vorsorgeprinzips im Rahmen waldbaulicher Pflegemaßnahmen umgebaut werden. Zudem sollte hier in Zukunft der Anbau unterbleiben."

Quelle:

https://www.bfn.de/sites/default/files/2021-05/Gemeinsames_Papier_DVFFA_BFN_Douglasie_ENDVERSION_26012016_bf.pdf

Wildnis

<https://www.facebook.com/share/p/J1F5pESdYQSU27Qk/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 11.04.2024



"Je wilder, desto lieber! So mögen drei von vier Deutschen die Natur. Wildnis darf sich jedoch bei uns auf gerade einmal 0,6 Prozent der Landesfläche entwickeln. Nach dem Ziel der Bundesregierung soll der Anteil auf immerhin zwei Prozent wachsen." <https://wildnisindeutschland.de/wir-fuer-wildnis/>

Wir meinen: Es wäre doch toll, wenn eines der nächsten Wildnisgebiete hier bei uns in der Region entstünde und wir damit dem zwei-Prozent-Ziel einen Schritt näher kämen.



Wildnis in Deutschland
Frankfurt Zoological Society
1439 Abonnenten

<https://youtu.be/GqW6r0ff-XM>

Streit um Biodiversität

<https://www.facebook.com/share/p/pZQHekmSKDkh3Ens/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 16.04.2024



Kreis Höxter

In einem ausführlichen Artikel d6r Neuen Westälischen Höxter vom 16.4.2024 widerspricht der unabhängige Biologe Rolf Kirch (Dipl. Ing. für Landschaftsarchitektur und Umweltplanung mit Fachgebiet Tierökologie) aus Beverungen den Aussagen von Hubertus Fehring (Kreisvorsitzender

der Seniorenunion Höxter und ehemaliger Landtagsabgeordner), einem der führenden Köpfe der Nationalparkgegner).

https://www.nw.de/lokal/kreis_hoexter/beverungen/23830944_Streit-um-Biodiversitaet-Experte-aus-Beverungen-widerspricht-Hubertus-Fehring.html

Wir zitieren auszugsweise aus dem Artikel:

Kirch wirft Fehring vor, dass diese einige Zitate, die dieser in Vorträgen gehört habe, ohne den nötigen Zusammenhang wiedergebe, so z.B. das Zitat von Schockemöhle, dem Leiter des landeseigenen Forstbetriebs des Regionalforstamtes Hochstift, dass die Artenvielfalt in der Egge in der Egge noch nie größer gewesen sei als heute. Es sei richtig, dass die Egge zwischen 1960 und 2000 noch weitestgehend mit dichten ichtenplantagen bewachsen war und im Vergleich dazu heute die Artenvielfalt deutlich größer sei. Doch diese sei Ergebnis der Windwurf- und Trockenheits- und Käferkalamitäten, welche die relativ artenarmen Fichtenwälder hin zu einer artenreichen Landschaft gewandelt habe.

Aktionen wie Pflanzen von Douglasien im Rahmen "Pflanzen gegen den Nationalpark" würden diese Wälder wieder artenärmer gestalten. Gegenüber der Aufforstung bestehe der Vorteil von Prozessschutzflächen darin, dass diese die Artenvielfalt durch einheimische Vorwaldarten viel mehr befördern als eine Auswahl mancher fremdländischer, klimaresilienter Zielbaumarten. Zudem werde der Anteil an dem bislang viel zu selten vorkommenden Lebensraum Totholz wesentlich höher sein als in einem Wirtschaftswald.

Es sei zwar richtig, dass große Teile der Gebietskulisse bereits einen Schutzstatus aufweisen, doch müsse darauf hingewiesen werden, dass diese Gebiete hierdurch nicht vor forstwirtschaftlichen Eingriffen geschützt seien. Dies könne auch bei kleineren Eingriffen eklante Auswirkungen auf die Polulationen einiger Fledermaus- und Totholzsinsektenarten haben.

Verlust der biologischen Vielfalt

<https://www.facebook.com/share/p/LhNRUV1HAMALb3UB/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 18.04.2024



Der Verlust der biologischen Vielfalt bedroht das wilde NRW.



Wildes NRW - der Schatz vor unserer Tür



UmweltNRW

In Nordrhein-Westfalen leben über 43.000 verschiedene Tier-, Pilz- und Pflanzenarten. Dieser Artenreichtum ist die Folge des Nebeneinanders zweier großer, sehr verschiedener Naturräume: Dem atlantisch geprägten Tiefland und dem kontinental geprägten Bergland. Jede dieser Regionen bietet eine historisch gewachsene Vielfalt von Lebensräumen (Biotopen) mit ihren typischen Tieren und Pflanzen, vom kleinsten Insekt über unseren "Urwald-Baum", die Rotbuche, und den Wanderfalken als weltweit schnellstem Lebewesen bis hin zum größten Wildtier in NRW, dem europäischen Wisent.

<https://youtu.be/ik6gfDOyOfc>

Wenn Biotope nicht miteinander verbunden sind

<https://www.facebook.com/share/p/NNHHWogcmh1AjQYY/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 23.04.2024



1 Das Erste



23. April um 11:34 · 🌐

"Luchse ohne Ohren in der Schweiz entdeckt"

Das ist keine Horrornachricht aus der "Bild", sondern bittere Realität. In der Schweiz hat die Entdeckung mehrerer Luchse ohne Ohren Anlass zu wissenschaftlichen Untersuchungen gegeben.

Die Vermutungen gehen dahin, dass dieses Phänomen die Folge von Inzucht und daraus resultierender genetischer Verarmung, sowie von Gendefekten ist.

Dieses Beispiel zeigt überdeutlich, wie wichtig die Artenvielfalt und der Austausch von Genmaterial innerhalb einzelner Arten ist.

Hierzulande gibt es häufig nur noch Biotopsinseln, deren Verbindung durch Straßenbau, Flächenversiegelung etc gekappt ist. Das heißt, das auch dort mitunter kein Austausch mehr zwischen Individuen außerhalb der Biotopsgrenze stattfinden kann.

Die Folgen davon zeigt dieses Beispiel und auch deshalb sind Biotopverbunde so immens wichtig!

<https://www.swr.de/.../luchse-ohne-ohren-in-der-schweiz...>

Das Eggegebirge spielt im deutschlandweiten Biotopverbund eine herausragende Rolle, gerade durch die langgestreckte Form, dass viele Kilometer lange, zusammenhängende Waldgebiet, den direkten Anschluss an das nächste langgestreckte, zusammenhängende Waldgebiet, den Teutoburger Wald, das daran angrenzende Gebiet der Senne im Bereich des Truppenübungsplatzes, ...

Es ist dringend notwendig, diese Rolle im Biotopverbund zu stärken und auszubauen. Auch daher wäre ein Nationalpark Eggegebirge eine gute Entscheidung.

<https://www.swr.de/swrkultur/wissen/luchse-ohne-ohren-in-der-schweiz-entdeckt-100.html>

Nationalparkfreunde OWL e.V., info@nationalparkfreunde-owl.de, www.nationalparkfreunde-owl.de
1. Vorsitzender Günter Till, 2. Vorsitzender Peter Allroggen, Schatzmeisterin und Pressebeauftragte Diana Ammer

Waldspaziergang mit Michael Succow

<https://www.facebook.com/share/p/5xrafyBPKCbnvubC/>

gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 01.05.2024



Bei einem Waldspaziergang am 28. April 2024 vermittelte der Biologe und Agrarwissenschaftler Michael Succow (der „Vater“ der 5 ostdeutschen Nationalparks) allen Teilnehmenden viel Interessantes und auch Kurzweiliges aus seinem reichen Wissens- und Erfahrungsschatz. Man merkte schnell: Dieser Mann verbindet wissenschaftliche Expertise, einen reichen Erfahrungsschatz mit viel Liebe für Natur und Menschen.



Succow war am Vortag wegen einer anderen Veranstaltung aus Berlin nach Rinteln angereist und hatte sich anschließend kurzentschlossen Zeit für einen Umweg zum Eggegebirge genommen, bevor er wieder nach Berlin zurückkreiste.

Es war ihm ein großes Anliegen, die Nationalparkpläne ausdrücklich zu begrüßen und zu unterstützen. Er sagte: Der Lauf der Zeit bietet oft nur ein kleines Zeitfenster. Das gilt es dann zu nutzen. Er weiß, wovon er spricht, gelang es ihm doch in der kurzen Zeit der Wende in der DDR als jemand, der zuvor noch nie politisch aktiv war, der aber in dem einen Jahr zwischen der ersten freien Wahl in der DDR und der Wiedervereinigung zum stellvertretenden Minister für Natur-, Umweltschutz und Wasserwirtschaft der DDR und für Ressourcenschutz und Landnutzungsplanung berufen. Ihm ist zu verdanken, dass in der letzten Sitzung der Volkskammer die seither bestehenden Nationalparks und Biosphärenreservate auf dem Gebiet der DDR beschlossen wurden. Damals entstand auch eine Freundschaft zwischen ihm und dem damaligen CDU-Bundesumweltminister Klaus Töpfer. Michael Succow sprach voll Achtung davon, dass ihn Töpfer damals sehr unterstützt und ermutigt hatte, dieses Jahrhundertwerk anzugehen und durchzusetzen.

Succow sieht auch für unsere Region aktuell ein solches Zeitfenster und macht Mut, dieses zu nutzen. Er betont: Die zunehmend urbane Gesellschaft, gerade auch in dem dicht bevölkerten NRW, brauche Räume, die uns gesunden lassen. Ein Nationalpark sei nicht nur für die Natur sondern auch in besonderer Weise auch für die Menschen ein Gewinn.

Während des kleinen Waldspaziergangs zeigte Michael Succow anhand der rechts und links des Weges stehenden Bäume, Büsche und Kräuter auf, was den Unterschied zwischen einem Naturwald und einem Wirtschaftswald ausmacht und wieso wir nicht nur Wirtschaftswälder brauchen und wieso zu einem gesunden Wald nicht nur die Bäume sondern ganz entscheidend auch ein gesunder Boden gehört. Es gelte, den Boden als Lebensgrundlage zu erhalten. So könne der für die Humusbildung so wichtig Regenwurm, wie man es ja auch aus dem heimischen Garten kennt, in einem Fichtenforst nicht leben. Die Fichtennadeln seien zu hart, um von Regenwürmern verarbeitet zu werden. In einer Fichtenmonokultur gebe es daher keine Regenwürmer und die dicke Schicht der abgestorbenen Fichtennadeln werde daher auch nicht richtig in einen gesunden Humos verwandelt. Eine dicke und gesunde Humosschicht seit aber sehr wichtig für die

Trinkwasserbildung, weil sie Regenwasser aufnehmen, festhalten und dann langsam an tiefere Schichten abgeben. Ohne diese Schicht läuft dagegen das Regenwasser oberirdisch ab und gelangt gar nicht in tiefere Schichten. Die zu geringe Grundwasserbildung sei aber gerade angesichts des fortschreitenden Klimawandels ein



großes Problem. Fichten seien auch noch aus einem weiteren Grund schlecht für die Grundwasserbildung. Durch die zunehmend kürzer werdenden Winter assimiliere die Fichte praktisch durchgängig das ganze Jahr und verbrauche anders als Laubbäume auch in der für die Grundwasserbildung so wichtigen feuchten Winterzeit ein Großteil des Niederschlagswassers.

Dann wies Michael Succow ausdrücklich darauf hin, dass die Douglasien in diesem Sinne absolut keine klimaangepasste Alternative seien. Für die forstwirtschaftlich so interessanten schnellen Holzzuwächse brauche diese Baumart sehr viel Wasser und dies genau wie Fichten auch im Winter. Gerade in einem für die Trinkwasserbildung so wichtigen Mittelgebirge wie der Egge sei dieser Baum absolut keine geeignete Baumart, da sie das allgemein zunehmende Grundwassermangelproblem noch verstärke.

Anhang einer am Wegesrand stehenden Buche, einem daneben stehenden Feldahorn, dazu noch Hainbuche und Haselnuss erläuterte er den natürlichen Aufbau eines Waldes und erläuterte, wieso der forstwirtschaftlich verbreitete Buchen-Schirmschlag angesichts trockener und heißer werdender Sommer keine gute Option ist, weil der Schattenbaum Buche damit Hitze- und Trockenheitsstress ausgesetzt wird.

Als ausgewiesener Fachmann für Moor-Ökologie betonte Succow, dass Moore die wichtigsten natürlichen CO₂-Senken seien und insofern eine Renaturierung der bislang noch von Entwässerungsgräben durchzogenen Eggemoore ein riesiger Beitrag gegen den Klimawandel sei. Das die vorher dort stehenden Fichten abgestorben seien, für deren Anbau diese Flächen vor Jahrzehnten trocken gelegt wurden, sieht Succow als große Chance, jetzt umzusteuern. Für die Renaturierung von Mooren gebe es auch große Förderungsmöglichkeiten, weil man auf Bundesebene erkannt habe, dass hier eines der größten Potentiale liege, CO₂ zu binden. Durch die Eggemoore und die in einem Naturwald wieder wachsende Humos-Schicht sieht Succow einen wichtigen Beitrag, den der Nationalpark auch im Kampf gegen den Klimawandel leisten werde. Dazu die positiven Auswirkungen auf die Grundwasserbildung. Dies seien neben den positiven Auswirkungen auf die Biodiversität alles Auswirkungen, die direkt uns Menschen zugute kämen und die entscheidend dafür seien, unsere wirtschaftliche Grundlage zu sichern.

Besondere Eignung des Eggegebirges als Nationalpark

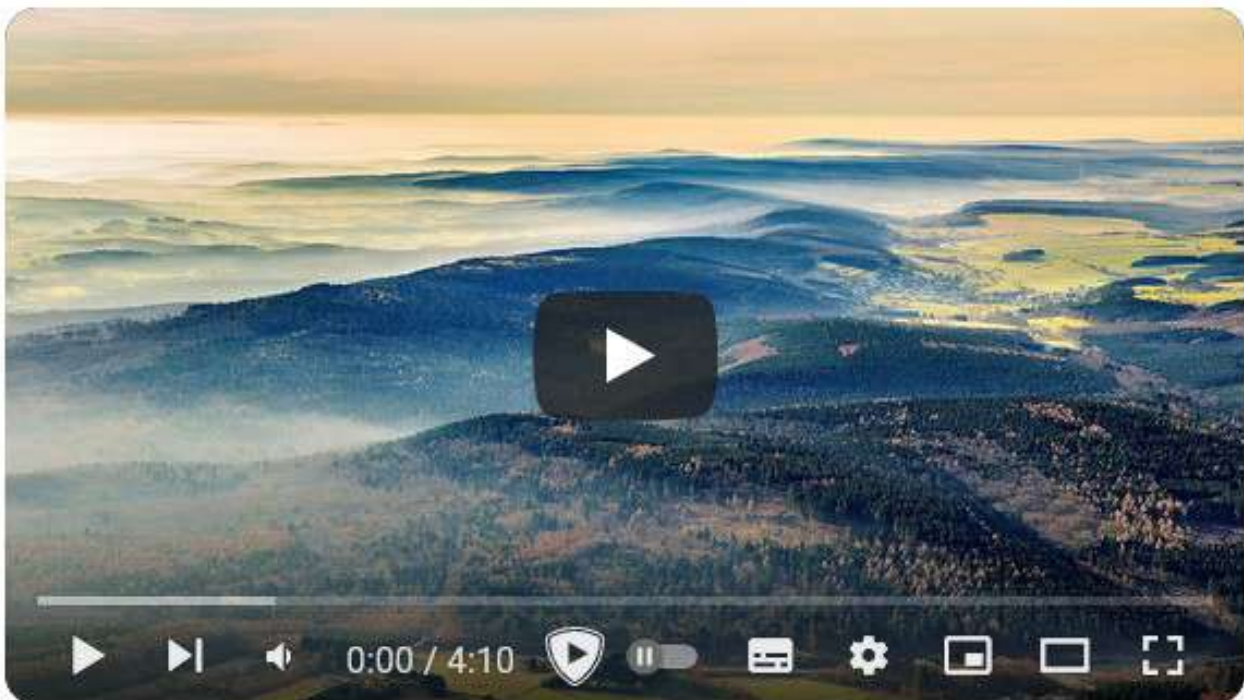
<https://www.facebook.com/share/p/JGrWqy2dCgdBPWL/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 01.05.2024



Die besondere Eignung der aktuell diskutierten Staatsforstflächen im Eggegebirge als Nationalpark wurde bereit 2005 in einem Gutachten der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten Nordrhein-Westfalen untersucht und eindeutig bestätigt:

https://www.egge-nationalpark.de/de-wAssets/docs/Region/Gutachten-Studien-Fachbeitraege/gutachten/Gutachten_LANUV_NP_Egge_24.8.2005.pdf

Die besonderen Eigenarten und die sich daraus ergebende Nationalparkwürdigkeit fasst dieser kurze Film gut zusammen: <https://youtu.be/PhqQEsjGzqc>:



Der geplante Nationalpark Eggegebirge in der Kurzvorstellung

Nationalparkfreunde OWL e.V., info@nationalparkfreunde-owl.de, www.nationalparkfreunde-owl.de
1. Vorsitzender Günter Till, 2. Vorsitzender Peter Allroggen, Schatzmeisterin und Pressebeauftragte Diana Ammer

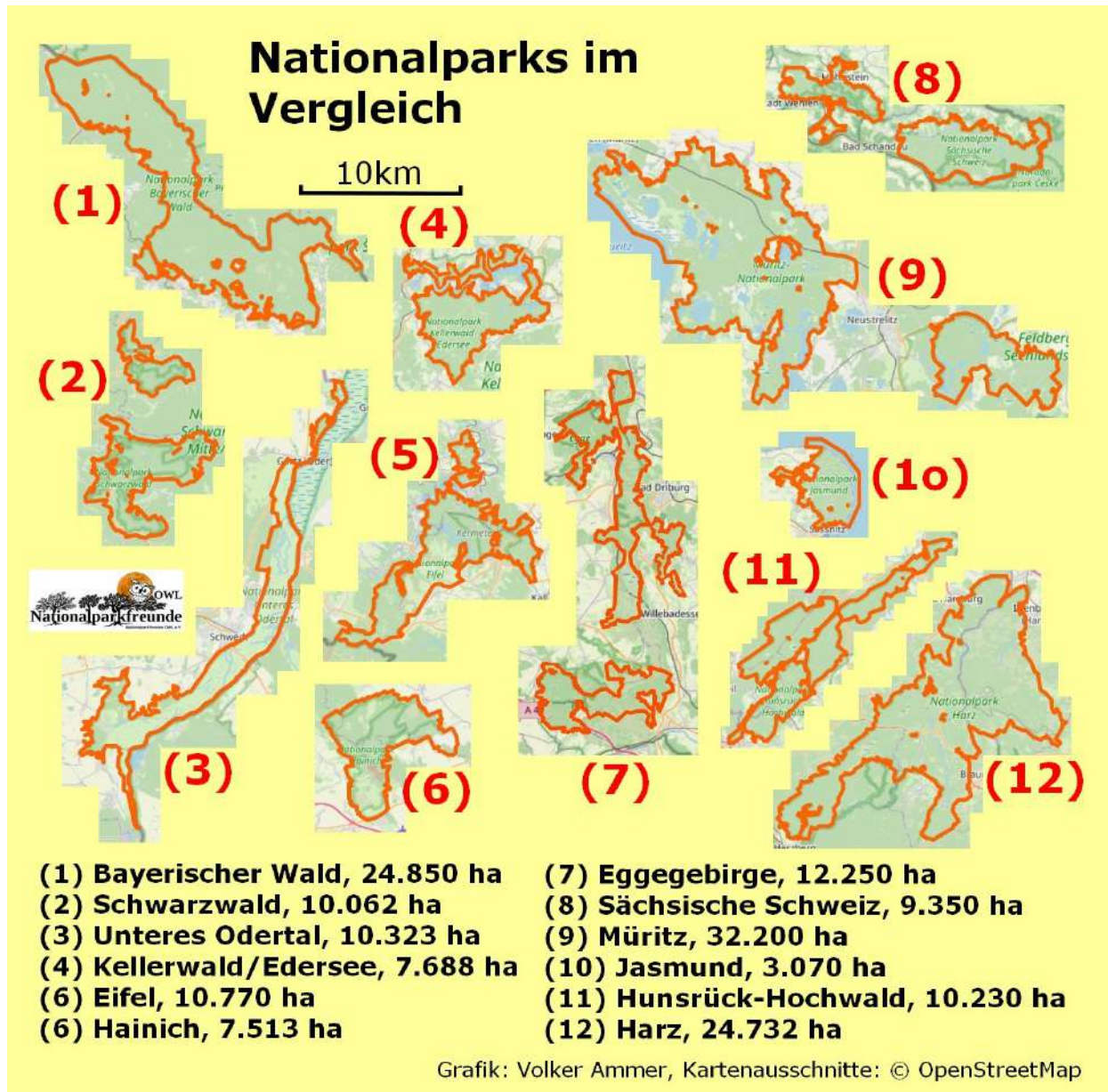
Nationalparks im Flächenvergleich

<https://www.facebook.com/share/p/erNDeRiUqQLNpi56/>
<https://www.facebook.com/share/p/JGrrWqy2dCgdBPWL/>
 gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 02.05.2024



Wie sieht der aktuell diskutierte Nationalpark Eggegebirge von Größe und Zuschnitt im Vergleich zu den 16 bereits bestehenden Nationalparks in Deutschland aus?

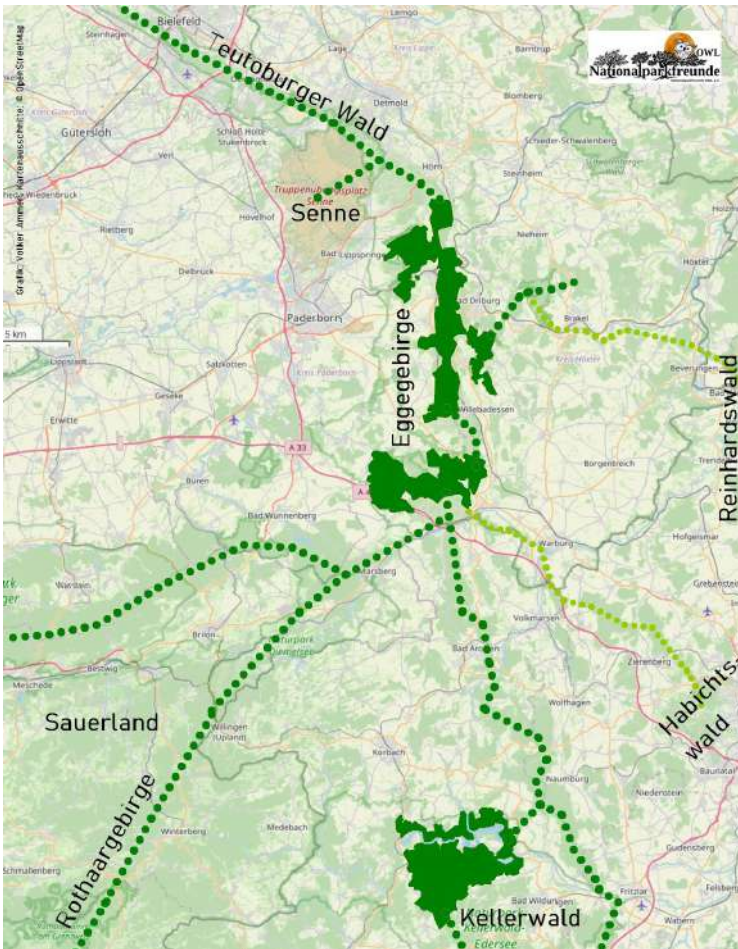
Der Flächenvergleich des geplanten Nationalparks Eggegebirge im Vergleich zu 11 bereits bestehenden deutschen Nationalparks zeigt, dass er sich hinter diesen nicht verstecken müsste, weder von der Größe noch vom Flächenzuschnitt.



Ein Flächenvergleich mit allen 16 Nationalparks wurde von uns am 01.05.2024 hier veröffentlicht: <https://www.facebook.com/share/p/9aueXCcuj5jR5fNS/>

Das Eggegebirge als Biotopverbundachse und Wildtierwanderkorridor

<https://www.facebook.com/share/p/kDCjx8Fp3GWHnGuW/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 05.05.2024



Das Eggegebirge ist ein langgestrecktes, geschlossenes, unzersiedeltes Waldgebiet. Dieses Waldgebiet ist ein Kerngebiet des deutschen Waldverbundes und stellt einen wichtigen Schnittpunkt bedeutsamer Biotopverbundachsen und Wildtierwanderkorridore (unter anderem für Wildkatze und Rotwild zwischen Waldgebieten in NRW, Niedersachsen und Nordhessen) dar.

Die langgestreckte Form des für den Nationalpark Eggegebirge der für den Nationalpark vorgesehenen Gebietskulisse entspricht dieser Funktion des Eggegebirges als Biotopverbundachse und Wildtierwanderkorridor und ist insofern kein Nachteil.

Die Staatswaldflächen gliedern sich in drei Teilflächen auf: Egge-Süd, Egge-Nord und den östlich vorgelagerten Bereich Gradberg.

Zwischen diesen Teilflächen befindet sich aber keine leere Fläche oder eine Industriebrache sondern dort ist auch Wald, der aber nicht Eigentum des Landes NRW ist. Diese sind aber auch Teil der durchgängigen Waldfläche und müssen in die Betrachtung des Gesamt-Biotops mit einbezogen werden. Durch die Ausweisung des Nationalparks würden neben bereits bestehenden Naturschutzgebieten weitere Flächen unter Schutz gestellt und Lücken zwischen den bestehenden Naturschutzgebieten teilweise geschlossen.

Das Waldband des Eggegebirges geht am nördlichen Ende direkt in das Waldband des Teutoburger Waldes über, so dass sich dieser Waldkorridor bis zum nordwestlichen Ende des Teutoburger Waldes fortsetzt. Über diesen Waldkorridor ist auch die Senne angebunden. Nach Süden hin setzt sich dieser Waldkorridor mit nur kleinen Lücken fort bis hin zum Nationalpark Kelterwald. Ein weiterer Waldkorridor führt an Marsberg vorbei hinein ins Sauerland und findet seine Fortsetzung im Rothaargebirge. Durch die Flussauen der Nethe sind das Weserbergland, der Solling, der Reinhardswald und der Meißner mit dem Eggegebirge verbunden. Parallel zur A45 verbinden einige relativ nah beieinander liegende Waldgebiete das Eggegebirge mit dem Kaufunger Wald.

Gerade so seltene Wildtierarten wie die Wildkatze sind darauf angewiesen, dass die wenigen Biotope, in denen sie gute Lebensbedingungen vorfindet, durch Wald mit möglichst wenigen und kleinen Unterbrechungen miteinander verbunden sind, damit zwischen den verschiedenen regionalen Populationen durch Wildwanderungen ein genetischer Austausch erfolgt.

Der Verzicht auf forstwirtschaftliche Nutzung in einem Nationalpark Eggegebirge und die Weiterentwicklung zu einem wilden Naturwald, würde die Lebensräume für seltene Tiere, Pflanzen und Pilze ausweiten und aufwerten. Zusammen mit der beschriebene Anbindung an andere für diese Arten günstigen Lebensräume trüge der Nationalpark in hohem Maße zum Erhalt dieser gefährdeten Arten bei.

Allerdings kreuzen dieses Waldband einige Verkehrswege. Dies sind im Eggegebirge von Süden nach Norden:

1) Die Autobahn A 44. Diese stellt allerdings für die Wildtierwanderungen kein wirkliches Problem dar. Zäune rechts und links der Autobahn verhindern, dass Tiere die Fahrbahn überqueren. Vier Talbrücken ermöglichen die ungestörte und gefahrlose Unterquerung der Autobahn.

2) Eine ungünstige Barriere stellt dagegen die B 68 zwischen Scherfede und Kleinenberg dar aufgrund ihrer Breite und dem hohen Verkehrsaufkommen.

3) Die ICE-Bahnlinie Kassel - Warburg – Altenbeken – Paderborn stellt seit der Fertigstellung des knapp 3 Kilometer langen Eggetunnels keine Barriere mehr dar.

4) Nicht ganz so stark befahren, doch ebenso breit wie die B 68 durchschneidet auch die Landesstraße L 828 zwischen Neuenheerse und Schwaney das Waldband in ungünstiger Weise.

6) Ein früher vergleichbares Problem mit der die Egge zwischen Buke und Bad Driburg querenden B 64 wurde vor Jahren gelöst durch den Bau einer Wildbrücke und Zäune rechts und links der Straße, die verhindern, dass Wildtiere an anderen Stellen als über die Wildbrücke die Straße überqueren.

7) Die Bahnlinie von Altenbeken aus Richtung Detmold und Bad Driburg durchquert schon seit eh und je die Egge unterirdisch durch den Rehbergtunnel und stellt somit keine Barriere dar.

Alle weiteren querenden Straßen sind von geringerer Verkehrsbedeutung und somit keine so großen Störfaktoren.

Für die B 68 und die L 828 sollten aber entweder Unter- oder Überquerungen geschaffen werden und dies unabhängig davon, ob im Eggegebirge ein Nationalpark gegründet wird oder nicht.

Gemildert wird das Problem der querenden Verkehrswege dadurch, dass die Waldflächen dazwischen vergleichsweise großflächig sind.

Übrigens stünde ein Nationalpark Eggegebirge nicht allein da mit dem Problem der das Gebiet durchschneidenden Straßen. Den Nationalpark Harz durchqueren mehrere breit ausgebaute und stark befahrende Straßen. Die Nationalparkwürdigkeit steht aber trotz diese Störfaktoren außer Frage.

Der Nationalpark Kellerwald-Edersee wird komplett durch den Eder-Stausee in zwei Hälften zerschnitten. Diese Barriere ist für Wildtiere wie die Wildkatze noch schwerer zu überwinden als eine vielbefahrene Straße. Trotzdem ist er der erste und bisher einzige

deutscher Nationalpark, der durch die Weltnaturschutzunion IUCN international zertifiziert wurde.

Die Geeignetheit als Nationalpark in dem aktuell diskutierten Zuschnitt wurde bereits 2005 im Auftrag der Landesregierung offiziell untersucht und bestätigt. Es hat sich seither an der Geeignetheit nur eines geändert: Durch das großflächige Absterben der Fichten in den letzten Jahren und den bereits begonnenen Waldumbau zu einem Laubmischwald hat sich seit 2005 die Geeignetheit sogar deutlich verbessert. Auch die Wildbrücke über die B 64 gab es damals noch nicht. https://www.egge-nationalpark.de/de-wAssets/docs/Region/Gutachten-Studien-Fachbeitraege/gutachten/Gutachten_LANUV_NP_Egge_24.8.2005.pdf

Präsident des Verbandes Deutscher Naturparke für Nationalpark Egge

<https://www.facebook.com/share/p/ACiGUL8oK6A3uh51/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 08.05.2024



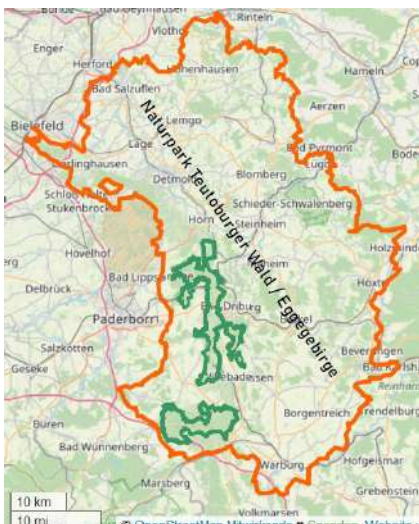
Rückblick - November 2022:

Friedel Heuwinkel, Früherer CDU-Landrat und aktueller Präsident des Verbandes Deutscher Naturparke plädiert für Nationalpark Egge.



Die Lippische Landeszeitung berichtete am 9.11.2022, dass Friedel Heuwinkel, CDU, früherer Landrat im Kreis Lippe 1999–2015 und Bürgermeister in Schlangen 1994–1999, davor seit 1977 hauptberuflich Landwirt, für weitere 4 Jahre in seinem Amt als Präsident des Verbandes Deutscher Naturparke bestätigt wurde. Er wird somit weitere vier Jahre für die 104 deutschen Naturparke Deutschlands sprechen.

Quelle: https://www.lz.de/lippe/kreis_lippe/23404384_Appell-Handeln-im-Einklang-mit-der-Natur.html



Die LZ sprach aus diesem Anlass mit Heuwinkel und zitierte ihn auch zum Thema Nationalpark. Heuwinkel sei nach wie vor für einen Nationalpark in OWL, allerdings sehe er den aufgrund der Weltlage und der notwendigen Verteidigungsbereitschaft nicht mehr in der Senne. "Da war ich vor Jahren anderer Meinung." Vielmehr besitze NRW 200 Hektar Land auf der Egge. "Das sieht meine Partei anders, aber da könnten wir einen Nationalpark ausweisen. Der täte NRW gut. Eine Verknappung des Rohstoffes Holz sehe ich nicht." National- und Naturparke in Deutschland arbeiteten eng zusammen, Rückzugsorte für die Natur zu schaffen sei wichtig.

Kartendaten: OpenStreetMap,
Grafik: Volker Ammer

Nationalparkfreunde OWL e.V., info@nationalparkfreunde-owl.de, www.nationalparkfreunde-owl.de
1. Vorsitzender Günter Till, 2. Vorsitzender Peter Allroggen, Schatzmeisterin und Pressebeauftragte Diana Ammer

Wildnisgebiete und große Prozessschutzflächen in Naturparks

<https://www.facebook.com/share/6qDtoG7c7YVxGR9r/>

gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 08.05.2024



Für die Weiterentwicklung von Naturparks kommt das Thema "Wildnisgebiete" immer mehr in den Fokus.

Von März 2016 bis September 2018 haben die Universität Freiburg und die Universität Kassel zusammen mit dem Verband Deutscher Naturparke das Vorhaben "Naturparkpotentiale zur Entwicklung von Wildnisgebieten und großen Prozessschutzflächen" durchgeführt und einen Handlungsleitfaden erstellt.

In dem Vorwort dieses Leitfadens schreibt Friedel Heuwinkel, Präsident des Verbandes Deutscher Naturparke: "2007 wurden durch die Bundesregierung in der Nationalen Biodiversitätsstrategie erstmals Ziele zum Thema Wildnis und Prozessschutz verankert. Auch wenn einzelne Naturparke sich schon früher mit dem Thema befasst haben, ist das Thema noch relativ neu auf der bundesweiten Agenda der Naturparke."

https://www.naturparke.de/fileadmin/files/public/Service/Infothek/Broschueren_und_Flyer/Wildnis-Handlungsleitfaden.pdf

Die CDU in den Kreisen Höxter und Paderborn preist seit Wochen als Alternative zu einem Nationalpark Egge einen Ausbau und eine Weiterentwicklung des "Naturpark Teutoburger Wald / Eggegebirge" an. Ist sie sich dabei dieses Handlungsleitfadens bewusst?

Heuwinkel schreibt in seinem Vorwort zum oben genannten Handlungsleitfaden, Voraussetzung für die Übernahme von Aufgaben im Bereich Wildnisentwicklung sei, dass dies finanziell dazu in die Lage versetzt werden müssten. Wir meinen: Auch dies spricht dafür, die aktuelle Chance zu ergreifen, einen kleinen Teil des bestehenden Naturparks zum Nationalpark zu machen, die Wildnisgebiete als Kern ihrer Aufgaben haben und dafür mit den entsprechenden finanziellen Mitteln ausgestattet sind.

Durch einen Nationalpark Egge innerhalb des bestehenden Nationalparks bräuchte der Naturpark dann keine weiteren eigenen Anstrengungen zur Umsetzung von Wildnisgebieten zu unternehmen.

Stellungnahme zu Flugblatt der Nationalparkgegner

<https://www.facebook.com/share/p/EAfDW8pbJh7V5EXt/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 08.05.2024



Stellungnahme zu den Aussagen eines Flugblattes des Vereins "Unsere Egge e.V.", welches in Papierform und auch in Internet kursiert (siehe Foto rechts)

zu 1., die Steuergelder, die zukünftig der Nationalpark kostetete, seien besser für Schulen, Kitas, Digitalisierung und Infrastruktur auszugeben: Diese Aussage ignoriert, dass es gar nicht darum geht, eine Summe X entweder für den Nationalpark oder für andere Projekte auszugeben. Wie Nationalparkfreunde OWL e.V. schon mehrfach erläutert hat, geht es gar nicht darum, ob es einen zweiten Nationalpark in NRW geben wird sondern allein darum, wo es ihn geben wird. Es geht also nicht darum, ob das Geld für einen Nationalpark ausgegeben wird sondern allein darum, in welche Region dieses Geld fließt. Auch steht NRW aufgrund nationaler und internationaler Verpflichtungen unter massivem Zugzwang, bei der Ausweisung von Wildnisgebiete endlich einen Schritt weiter zu kommen. Verschwiegen wird zudem, dass bei Nichterfüllung massive Strafzahlungen drohen. Das wäre dann tatsächlich herausgeschmissenes Geld.



zu 2., Rückbau von beliebten Wanderwegen: Zurückgebaut würden Forstwege für Harvester und Forwarder, Wanderwege würden dagegen ausgebaut.

zu 3., Pufferzonen bedrohten kommunale Entwicklung von Baugebieten und Gewerbeflächen: Dies ist eine klare Falschbehauptung. Es gibt außerhalb des Nationalparks keinerlei Pufferzonen. Hier wird ein Begriff ganz bewusst missbraucht, der sich auf eine Untergliederung innerhalb eines Nationalparks bezieht. Neben einem Nationalpark kann ohne jegliche Einschränkungen durch den Nationalpark weiterhin gebaut und entwickelt werden.

zu 4., Arbeitsplätze seien massiv gefährdet: Alle Erfahrungen aus anderen Nationalparks in Deutschland und selbst die Gutachten, die von der IHK beauftragt wurden (die sich ja bekanntlich gegen einen Nationalpark ausgesprochen hat), zeigen, dass unterm Strich mehr Arbeitsplätze entstehen als durch ihn gefährdet sind.

zu 5., der Flächenzuschnitt sei nicht nationalparktauglich: Bereits 2005 wurde durch ein offiziell durch eine Landesbehörde beauftragtes Gutachten die Nationalparktauglichkeit bestätigt. Und zwar von genau der Flächenkulisse, um die es hier geht.

zu 6., Siedlungen seien im Falle eines Waldbrandes akut gefährdet: Dieses Argument baut auf der Behauptung auf, Nationalparkflächen seien gefährdeter als Forstflächen, in Brand zu geraten und die Brandbekämpfung sei schwieriger. Beides wurde durch Untersuchungen im Zusammenhang mit den Waldbränden im Harz und in der

Sächsischen Schweiz widerlegt. In beiden Regionen ist es in den letzten Jahren zu Waldbränden gekommen, von denen jeweils Nationalpark- und Forstflächen betroffen waren. Weder gingen die Brände von Nationalparkflächen aus noch war die Brandbekämpfung auf den Nationalparkflächen schwieriger als auf den Forstflächen.

zu 7., man wolle selbst bestimmen, was vor Ort geschieht und nicht im fernen Düsseldorf: Das ist zwar einerseits nachvollziehbar. Doch Selbstbestimmung beinhaltet auch das Übernehmen von Verantwortung, z.B. dafür, dass dann das für den Nationalpark gedachte Geld statt in unsere Region in eine andere Region fließt, dass dann eine andere Region davon profitiert. Und Verantwortung dafür, wie sonst dann die nationalen und internationalen Verpflichtungen erfüllt werden sollen.

zu 8., Einschränkungen und Betretungsverbote: Da der größte Teil der zur Debatte stehenden Staatsforstflächen bereits Naturschutzgebiete sind, würde sich durch einen Nationalpark in der Hinsicht gar nicht so viel ändern. Es ist z.B. in den seit Jahren bestehenden Naturschutzgebieten verboten, die Wege zu verlassen...

zu 9., Das Label "Nationalpark" bringe keinen Mehrwert, da im Eggegebirge bereits seit langem Naturschutz gelebt und umgesetzt werde: Naja, wenn man sich die riesigen Kahlschlagflächen so anschaut, erkennt man leicht, dass die bisherige Forstwirtschaft nicht so nachhaltig und naturschutzgerecht war, wie es gerne dargestellt wird. Die Aussage ignoriert auch, dass es seit 2018 einen Handlungsleitfaden des Verbandes Deutscher Naturparke gibt zur Einrichtung von Wildnisgebieten und großen Prozessschutzflächen innerhalb von Naturparks gibt, also von dem, was auch der Nationalpark für den Naturpark brächte.

zu 10., es gebe keinen wirtschaftlichen Vorteil für unsere Heimat: 16 bestehende Nationalparks beweisen das Gegenteil. Bei allen diesen bereits bestehenden Nationalparks hat die umliegende Region unter dem Strich wirtschaftlich profitiert vom Nationalpark.

Übrigens gab es im Vorfeld jeder Nationalparkgründung die gleichen Behauptungen und Ängste. Und in jedem einzelnen Fall wurden diese Behauptungen und Ängste nach Gründung des jeweiligen Nationalparks durch die Realität widerlegt.

Leserbrief zu Interview mit Dietrich von Hirschheydt



In einem in der Neuen Westfälischen und der Lippischen Landeszeitung veröffentlichten Interview spricht sich Dietrich von Hirschheydt gegen einen Nationalpark Egge aus.

+ Interview zur Nationalparkdebatte im Kreis Höxter: „Das ist auch eine Frage des Glaubens“

Ralf T. Mischer am 05.05.2024 um 07:43 Uhr

Artikel empfehlen 2

https://www.nw.de/lokal/kreis_hoexter/hoexter/23844519_Nationalpark-Debatte-im-Kreis-Hoexter-Das-ist-auch-eine-Frage-des-Glaubens.html

https://www.lz.de/owl/23845252_Interview-zur-Nationalparkdebatte-im-Kreis-Hoexter-Das-ist-auch-eine-Frage-des-Glaubens.html

Volker Ammer von den Nationalparkfreunden OWL e.V. schrieb dazu den folgenden Leserbrief:

Die Neue Westfälische führte zur Nationalparkdebatte ein Interview mit Dietrich von Hirschheydt, der als früherer Leiter der Bundesforstverwaltung, Dipl. Forstwirt und zudem Kenner der Egge vorgestellt wird. Doch dass es die Situation in der Egge tatsächlich kennt, daran kommen schnell massive Zweifel auf, wenn man so wie ich mit offenen Augen in der Egge unterwegs ist und sich ein wenig mit Hintergründen und den aktuellen Nationalparkplänen auseinandersetzt. Als Landschaftsläufer bin ich seit vielen Jahren zu jeder Zeit in der Egge unterwegs und als Mitglied von Nationalparkfreunde OWL e.V. habe ich mich intensiv mit den Hintergründen zu den Nationalparkplänen auseinandergesetzt.

Daher hier drei Anmerkungen zu den im Interview von Herrn Hirschheydt getroffenen Aussagen:

1. Hirschheydt behauptet, auf den Kalamitätsflächen würden, Busch, Kraut, Brombeeren, Calamagrostis, also Gras, auf lange Zeit einen richtigen Wald verhindern. - Gerade wenn ich dies lese, kommen mir massive Zweifel, ob sich Hirschheydt tatsächlich in der Egge, so wie sie jetzt ist, auskennt. Ich selbst bin seit Jahren viel im nördlichen Eggegebirge

Die Problematik der Kalamitätsflächen durch den Borkenkäfer gibt es doch hier auch längst. Dort hat jetzt doch die natürliche Vegetation die Möglichkeit, sich zu entfalten?

Ja, sicher, Busch, Kraut, Brombeeren, Calamagrostis, also Gras, was auch die Verjüngung verhindert, es kommen sicher auch einige Fichten und Buchen wieder hoch, wenn sie noch als Altholz vorhanden sind. Es kann sich nur das natürlich verjüngen, was auch als Samen auf den Boden kommt. Das ist sicher so. Aber die Frage ist, wie lange es dauert, bis ein richtiger Wald entsteht, also ein massereicher Wald, der auch CO² binden kann. Und die Zeit schätzt man über reine Naturverjüngung auf 200 bis 400 Jahre. Was aber in den 200 bis 400 Jahren passiert, können wir nicht voraussehen.



unterwegs und muss von Horn aus nicht weit gehen oder laufen um zu sehen, dass diese Behauptung nicht stimmt. Die großen Kahlschlagflächen auf dem Buchenberg (zwischen Horn und Veldrom) sind bereits drei Jahre nach dem Kahlhieb mit einem dichten Jungwald aus Ebereschen, Birken und einzelnen Lärchen bewachsen. Auf dieser Fläche wurde bislang kein einziger Baum von Forstleuten gepflanzt oder gesät. Diesen

Winter wurden bislang nur einige Teilflächen eingezäunt und auf anderen Teilflächen Pflöcke eingeschlagen, wo wahrscheinlich im kommenden Herbst dann einzelne Bäume vonsogenannten forstwirtschaftlichen Zielbaumarten gepflanzt werden. Auf den von Wald und Holz NRW bewirtschafteten Kalamitätsflächen im Naturschutzgebiet Egge-Nord (z.B. zwischen Eggeturm und Veldrom) sieht es ähnlich aus. Es wachsen dort bereits von selbst Birke, Eberesche, Lärche, Fichte und Bergahorn - so steht es dort auf einer Informationstafel - und weiter heißt es: Ergänzt werden Buche und Traubeneiche. So wie es Wald und Holz NRW auf den Naturschutzflächen handhabt, so würde man es auch im Nationalpark machen. Man überlässt nämlich nicht von heute auf morgen einfach die Flächen sich selbst, sondern gibt in den ersten 30 Jahren Starthilfen, um den erwünschten Waldumbau zu beschleunigen.



2. Hirschheydt wird zitiert mit der Aussage: "Ein Nationalpark ist natürlich dort am besten möglich, wo es nicht nur um Waldflächen geht, sondern wo es auch Offenland, Moore, Heiden oder zum Beispiel Boddenlandschaften gibt." - Im Eggegebirge gibt es ausgedehnte Moorflächen zwischen Willebadessen und Asseln. Diese wurden in der Vergangenheit entwässert und würden bei Ausweisung eines Nationalparks rekultiviert werden. Rund um den Eggeturm gibt es eine Heidefläche, die so wie bisher auch nach Gründung des Nationalparks weiterhin durch Beweidung mit Schafen und Ziegen baumfrei gehalten würde.

Sie beschreiben viele fachliche Gründe, die aus ihrer Sicht gegen die Egge als Nationalpark sprechen. Womöglich gibt es in NRW sogar bessere Standorte?

Die gibt es sicher, das möchte ich aber nicht beurteilen, weil mir die Kenntnisse fehlen. In der Egge weiß ich Bescheid, wie es an anderen Standorten ist, kann ich nicht sagen. Ein Nationalpark ist natürlich dort am besten möglich, wo es nicht nur um Waldflächen geht, sondern wo es auch Offenland, Moore, Heiden oder zum Beispiel Boddenlandschaften gibt. Das ist ein idealer Nationalpark, aber wo es nur Waldflächen gibt, da ist die Problematik immer groß. Das haben wir

3. Hirschheydt sagt "Die Kronen der Buchen wachsen ja immer weiter. Sie machen oben zu, und unten ist nur noch Laub, weil es kein Licht mehr gibt. Damit kann da unten nichts mehr wachsen. Dabei entstehen die Hallenbestände, die sind wunderschön, die Gotik hat da ihre Anleihen genommen. Aber wer Artenvielfalt in einem Buchenbestand erreichen will, muss eingreifen und für Licht am Boden sorgen." - Dies trifft nur auf forstwirtschaftlich angelegte Buchenwälder zu, bei denen alle Bäume ungefähr altersgleich sind. In einem natürlichen Buchenwald gibt es Bäume aller Altersklassen. Es entstehen durch das Zusammenbrechen eines Altbaums kleine Lichtungen, auf denen dann auch Licht bis auf den Boden kommt.

aber ein forstliches und waldbauliches Kunstwerk. In einem solchen Wald ist die Artenvielfalt am Höchsten. In dem Moment, in dem ich die forstliche Nutzung aufgegeben habe, ist das natürlich nicht mehr gegeben.

Können Sie den Gedanken mal ausführen?

Die Kronen der Buchen wachsen ja immer weiter. Sie machen oben zu, und unten ist nur noch Laub, weil es kein Licht mehr gibt. Damit kann da unten nichts mehr wachsen. Dabei entstehen die Hallenbestände, die sind wunderschön, die Gotik hat da ihre Anleihen genommen. Aber wer Artenvielfalt in einem Buchenbestand erreichen will, muss eingreifen und für Licht am Boden sorgen.

"In der Egge weiß ich Bescheid" meint Herr Hirschheydt - **nein, offensichtlich nicht!**

(Dieser Leserbrief wurde veröffentlicht in der LZ-Ausgabe vom 16.5.2024)

Gegenrede zur Resolution der CDU Stadtverband Brakel

<https://www.facebook.com/share/p/cFX5hdSGZuZsnEcz/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 16.05.2024



Die CDU, Stadtverband Brakel, hat heute bei Facebook eine Resolution gegen den Nationalpark veröffentlicht. <https://www.facebook.com/share/jA9sMu3uhFGPYG9n/>

Die Resolution fasst darin noch einmal viele der von ihr seit Wochen vorgetragenen Bedenken gegen den Nationalpark Egge zusammen,. Wir haben zwar ebenso bereits immer wieder die meisten dieser Bedenken widerlegt, einem Faktencheck unterzogen oder sie in den Kontext eingeordnet, doch wollen wir hier noch einmal konkret auf die einzelnen Punkte der Resolution eingehen:

Die CDU-Resolution ignoriert unserer Einschätzung nach viele Fakten, baut auf leicht zu widerlegenden Vorbehalten und Ängsten auf und ignoriert die langjährigen Erfahrungen mit 16 deutschen Nationalparks. Wir müssen ja hier bei uns in der Region nicht das Rad neu erfinden sondern können von den Erfahrungen anderer Regionen lernen. Die Resolution ignoriert zudem die international anerkannten Hintergründe, wieso wir einen weiteren Nationalpark in NRW benötigen

Zu den einzelnen Punkten der Resolution:

CDU-Resolution - Nein zum Nationalpark Egge!

Ein möglicher „Nationalpark Egge“ in unserer Region ist derzeit ein viel diskutiertes und emotionales Thema. Aus Sicht der Stadt Brakel stehen wir diesen Überlegungen sehr kritisch gegenüber. Wer sich die Fakten anschaut, kommt bei objektiver und rationaler Betrachtungsweise zu dem Schluss: Wir brauchen keinen Nationalpark, wir haben ihn nicht nötig und wir würden der Region mehr Schaden, als Nutzen zuführen.

1.

Die Egge besteht bereits heute zu über 75 % aus Schutzgebieten (Flora-Fauna-Habitat (FFH), Naturschutzgebieten (NSG), Landschaftsschutzgebieten (LSG), Vogelschutzgebieten (VSG), Bereichen zum Schutz der Natur (BSN), Gebieten zum Schutz von Grundwasser und Gewässern), Naturwaldzellen und Wildnisentwicklungsgebieten.

Fachleute gehen davon aus, dass die Biodiversität in der Egge so groß ist, wie seit Generationen nicht mehr. Die hochschützenswerten und sensiblen Arten wie z. B. Schwarzstorch und Wildkatze sind zurückgekehrt und leben in diesen Gebieten. Sie leben dort wieder, weil durch fachlich qualifizierte Arbeit von Fachleuten Biotope geschaffen wurden, in denen sich diese Arten heimisch fühlen

Der hohe Anteil an bereits bestehenden Schutzgebieten ist kein Grund gegen einen Nationalpark sondern eine der Voraussetzungen dafür, dass hier ein Nationalpark eingerichtet werden kann. Der

Unterschied zwischen den bestehenden Naturschutzgebieten und einem Nationalpark. In den Naturschutzgebieten wird aber im Unterschied zu einem Nationalpark weiterhin Forstwirtschaft betrieben. Nur auf einigen wenigen, sehr kleinen Flächen darf sich der Wald frei von forstwirtschaftlichen Eingriffen entwickeln (Naturwaldzellen). Die Naturschutzbemühungen der vergangenen Jahrzehnte haben zweifellos bereits Früchte getragen, weswegen es ja auch wieder eine kleine Population der vom Aussterben bedrohten Wildkatzen gibt und auch einzelne Exemplare des störungsempfindlichen Schwarzstorches gibt. Um das immer rasanter voranschreitende Artensterben, die weltweite Biodiversitätskrise zu stoppen oder zumindest deutlich zu bremsen, brauchen wir aber in Deutschland großflächige Wildnisgebiete.

<https://www.facebook.com/share/p/fpyDYYnD73mBMGMy/>

Das ist wissenschaftlicher Konsens und wir haben uns deswegen schon vor vielen Jahren dazu international verpflichtet. Das wird auch schon seit Jahren in EU-Verträgen, einer deutschen Biodiversitäts-Strategie und einer NRW-Biodiversitätsstrategie mit klaren Zielen

beschrieben. Doch bei der Umsetzung der Ziele hakt es. Gerade NRW liegt noch weit hinter den Zielen zurück. Wo aber können in NRW am besten solche großflächigen Wildnisgebiete entstehen? Wohl kaum in Gewerbegebieten oder auf landwirtschaftlich genutzten Flächen. Am besten geeignet sind Staatswaldflächen, von denen nicht die Existenz eines Waldbauern abhängt und die sowieso schon zu einem großen Teil unter Naturschutz stehen und auf denen die wirtschaftliche Nutzung bereits eingeschränkt ist.

2.

§ 24 Bundesnaturschutzgesetz (BNatG), Abs. 1, Nr. 1 sagt aus, dass Nationalparke Gebiete sind, die großräumig, weitestgehend unzerschnitten und von besonderer Eigenart sind. Die Gebietskulisse besteht aus vielen nicht zusammenhängenden Einzelflächen. Sie ist durch verschiedene Infrastrukturbänder (Bahnlinie, Autobahn, Bundes-, Landes- und Kreisstraßen, Wanderwege) zerstückelt und damit nicht unzerschnitten.

Die angedachte Gebietskulisse in der Egge ist weder großräumig, noch weist sie eine besondere Eigenart auf. Die Kriterien, die an eine nationalparkwürdige Kulisse anzulegen sind, sind nicht vorhanden.

Das die Kriterien für die Ausweisung der aktuell diskutierten Gebietskulisse als Nationalpark nach Bundesnaturschutzgesetz erfüllt werden, wurde bereits

2005 durch ein von der NRW-Landesregierung in Auftrag gegebenes, offizielles Gutachten festgestellt. https://www.egge-nationalpark.de/de-wAssets/docs/Region/Gutachten-Studien-Fachbeitraege/gutachten/Gutachten_LANUV_NP_Egge_24.8.2005.pdf

Die Eignung hat sich seither nicht verschlechtert sondern sogar verbessert. So wurde die damalige Durschneidung des Gebiets durch die B 64 seither durch den Bau der Wildbrücke zwischen Bad Driburg und Buke aufgehoben. Die Zerscheidung des Gebiets durch die ICE-Strecke zwischen Warburg und Althernbeken wurde durch den Bau des knapp 3km langen Eggetunnels aufgehoben. Auch andere, anerkannte Nationalparks werden von mehreren stark befahrenen Straßen durchschnitten wie z.B. der Nationalpark Harz. Es ist in Deutschland nicht möglich, Wildnisgebiete einzurichten, die komplett unzerschnitten sind. Der durch den Edersee als eine für Wildtiere kaum zu überwindene Barriere zerschnittene Edersee, der übrigens zudem deutlich kleiner als der angedachte Nationalpark Egge ist, ist trotzdem der erste, nach internationalen Kriterien zertifizierte Nationalparks Deutschlands und spielt damit in der gleichen Liga wie der berühmte Yellow-Stones-Nationalpark. Von der Größe her würde der Nationalpark Egge unter den Nationalparks in Deutschland mit 12.400 Hektar im vorderen Drittel liegen.

<https://www.facebook.com/share/p/HDtSnkRk6db81AcM/>

3.

Mit der Ausweisung eines Nationalparks ist der Rückbau von Straßen und vor allem Wanderwegen verbunden. Eine Brennholznutzung ist nicht mehr möglich und es gibt Betretungseinschränkungen, um die sog. Prozessschutzflächen von 75 % der Fläche ausweisen zu können. In dieser Fläche ist das Einwirken durch den Menschen untersagt. Genau dies kann das Ende für die zu schützenden Biotope und seltenen Arten sein, denn steuern oder schützend darf nicht mehr eingegriffen werden.

Die Einschränkungen, die ein Nationalpark für die betroffenen Bereiche mit sich bringen würde, werden von den Befürwortern nicht ausreichend dargestellt, sie werden verharmlost.

Im Übrigen verfolgen Nationalparke keine Klimaschutzziele, was eigentlich anzustreben wäre.

Es gibt in Nationalparks keinen Rückbau von Wanderwegen sondern von Wirtschaftswegen. Wanderwege werden dagegen ausgebaut, Reit- und Radwege neu angelegt. Rückbau von

Wirtschaftswegen geschieht vielfach auch durch Umwandlung eines Fahrwegs in einen Wanderweg. Die angeführten Betretungseinschränkungen gelten bereits in den bereits bestehenden Naturschutzgebieten, also in 75% der angedachten Gebietskulisse. In einigen bereits länger bestehenden Naturschutzgebieten wurde auch schon der Rückbau von Wirtschaftswegen umgesetzt, so z.B. im Naturschutzgebiet Egge-Nord rund um den Eggeturm. Im Zusammenhang mit der Gründung eines Nationalparks wird gemeinsam z.B. mit den örtlichen Wandervereinen ein Wegekonzept erstellt, dass gerade verhindern

soll, dass regional beliebte, aber vielleicht nicht offiziell beschilderte Wandwege wegfallen. Neben dem Naturschutzziel ist das zweite große Ziel deutscher Nationalparks das Naturerleben. Daher zeigt die Erfahrung mit den anderen Nationalparks in Deutschland, dass sich die Situation für Wanderer nach Gründung des jeweiligen Nationalparks nicht verschlechtert sondern verbessert hat. <https://www.facebook.com/share/p/96CWM32MMHY7fQYP/>

Ein Nationalpark verfolgt Biodiversitätsziele und keine Klimaziele. Der Nationalpark Egge böte aber die Chance, auf den großen Flächen der Eggemoore sogar deutlich zum Klimaschutz beizutragen. Moore sind die effektivsten natürlichen Kohlenstoffsinken überhaupt. Eine komplette Wiedervernennung und Rekultivierung z.B. des Glasebruchs wäre ein großer Beitrag zum Klimaschutz. Dazu müsste das Gebiet aber komplett aus der forstwirtschaftlichen Nutzung genommen werden und das dichte Netz von Entwässerungskanälen verschlossen werden. <https://www.facebook.com/share/p/N2yMWJSL6dyYKbNd/>

4.

Die jährlichen Kosten für einen möglichen Nationalpark Egge belaufen sich auf bis zu 10 Mio. Euro jährlich. Dieser Betrag wird sich im Laufe der Zeit aufgrund wirtschaftlicher Rahmenbedingungen steigern. Diese Steuergelder kommen nicht der Natur zugute, sondern werden im Wesentlichen zur Finanzierung der Nationalparkverwaltung, dem Betrieb der Gebäude, dem Rückbau der Wege etc. auf- gewendet. Zugleich werden Erträge in Millionenhöhe durch ausbleibende Erlöse aus dem Holzeinschlag dem NRW-Landeshaushalt entzogen. Darüber hinaus wird man zukünftig aufgrund der ungünstigen Grenzlinie und des mangelhaften Randflächen Verhältnisses zusätzlich kleine und große angrenzende Flächen teuer zukaufen oder eintauschen müssen. Die öffentliche Hand ist hoch verschuldet und Liquidität ist kaum noch vorhanden. Es reicht kaum aus, um die öffentliche Daseinsvorsorge und weiteren Pflichtaufgaben zu erfüllen. Daher ist es zu bezweifeln und dem Bürger nicht glaubhaft zu vermitteln, dass die Prioritäten hier richtig gesetzt werden, wenn für die freiwillige Schaffung eines zweiten Nationalparks in NRW nicht vorhandene Mittel – also fremdfinanzierte Mittel - eingesetzt, gleichzeitig aber die Kernaufgaben vernachlässigt werden.

Die Kosten, die mit der Einrichtung und dem Unterhalt eines Nationalparks verbunden sind, muss man immer in Relation mit den erwirtschafteten Gewinnen sehen. Letztere übersteigen bei den bereits bestehenden Nationalparks auch unter Berücksichtigung von

gewissen Einbußen im Bereich der Holzwirtschaft deutlich die Kosten. Wieso sollte dies in der Egge anders sein? Und in jedem Fall ist es deutlich besser, das Geld wird hier in unsere Region investiert und wir setzen damit unsere internationalen Verpflichtungen um, als dass es in wenigen Jahren in Strafzahlungen z.B. an die EU wegen Nichteinhaltung der Biodiversitätsabkommen fließt. International hat sich schon lange die Erkenntnis durchgesetzt, dass das Artensterben bzw. die voranschreitende Biodiversitätskrise die Wirtschaft bereits heute hohe Summen kostet und vor allem zukünftig noch viel höhere Summen kosten wird und sie wird als größte Bedrohung der Wirtschaft eingeschätzt. <https://www.facebook.com/share/p/GeZFXh7t1RQ61qst/> - Investitionen in Wildnisgebiete sind daher notwendige Investitionen in den Erhalt unseres wirtschaftlichen Wohlstandes.

5.

Oftmals ist die Artenvielfalt in Nationalparks nicht bedeutend größer als in naturnah bewirtschafteten Wäldern, stellen Forstfachleute fest. In der Folge breiten sich vielfach Borkenkäfer aus, die auch auf gesunde Wälder in der Nachbarschaft überspringen können.

Die Fichtenforstflächen in der Egge sind

bereits großflächig abgestorben als Folge der vergangenen Hitze- und Dürrejahre. In der Egge kann man dies nun wirklich nicht dem Nationalpark anlasten. Die Biodiversität in einem strukturreichen Naturwald, der zudem noch Heideflächen wie rund um den Eggeturm und Moorflächen wie zwischen Willebadessen und Asseln enthält, ist deutlich höher als bei die vorher auf diesen Flächen bestehenden Fichten-Monokulturen.

<https://www.facebook.com/share/p/kLMgj2yFsVN7MyDT/>

6.

Zahlreiche Arbeitsplätze in den Forstbetrieben, der Holzverarbeitenden Industrie und dem Handwerk werden über die Region hinaus wegfallen. Die ausbleibende Wertschöpfung ist durch neu aufkommenden Nationalpark Tourismus nicht auszugleichen. Schon jetzt fehlt es landauf und landab an Personal im Hotel- und Gaststättengewerbe. Betriebe aus diesen Branchen schließen oder schränken ihre Öffnungszeiten ein, weil sie kein Personal finden. Wo sollen die Menschen herkommen, die diese Arbeit ausführen? Ein Nationalpark würde zu einer wirtschaftlichen Stagnation in unserer Region führen.

Die IHK hatte im vergangenen Jahr zwei Gutachten zu den wirtschaftlichen Auswirkungen in Auftrag gegeben.:

https://www.ostwestfalen.ihk.de/fileadmin/Dokumente/Standort/Planung/Nationalpark/Endversion_dwif-Wirtschaftsfaktor_Tourismus_fuer_den_Nationalpark_Egge_2019.pdf

und

https://www.ostwestfalen.ihk.de/fileadmin/Dokumente/Standort/Planung/Nationalpark/Kurzgutachten_NP_Egge_Knauf_Consulting.pdf

Schaut man sich die Ergebnisse beider Gutachten an, stellt man fest, dass unter dem Strich für unsere Region die von den Gutachtern prognostizierten Einbußen um ein mehrfaches geringer ausfallen als die prognostizierten wirtschaftlichen Zugewinne. Von dem als Gegenargument genannten Fachkräftemangel ist nicht nur das Hotel- und Gaststättengewerbe betroffen sondern ebenso Handwerk, Holzindustrie und Forstwirtschaft. Zudem sind die positiven wirtschaftlichen Effekte nicht allein im Hotel- und Gaststättengewerbe zu erwarten. Auch Einzelhandel, Dienstleistungen und Handwerk profitieren von einem Nationalpark. Die Erfahrungen mit den anderen Wald-Nationalparks in Deutschland zeigen, dass die bei jeder Nationalparkgründung vorab massiv befürchteten wirtschaftlichen Schäden in der Holzwirtschaft sich im Nachgang als weitaus geringer herausstellten.

Wenn die CDU ihre mehrfach an anderer Stelle geäußerte Aussage ernst nimmt, dass sie statt eines Nationalparks den Naturpark Teutoburger Wald – Eggegebirge ausbauen will, sollte sie sich mal mit dieser Handreichung des Verbandes Deutscher Naturparke auseinandersetzen und erklären, wie sie die dort erläuterte immer mehr in den Fokus kommende Aufgabe von Naturparks, großflächige Wildnisgebiet und Prozessschutzflächen innerhalb eines Naturparks umsetzen will, wenn sie gleichzeitig einen Nationalpark ablehnt: https://www.naturparke.de/fileadmin/files/public/Service/Infothek/Broschueren_und_Flyer/Wildnis-Handlungsleitfaden.pdf - Das auf Naturparkebene umzusetzen würde nämlich zum einen die Finanzierung von der Landesebene weitgehend auf die regionale Ebene verschieben und zum anderen auf die positiven Auswirkungen der „Marke“ Nationalpark verzichten. <https://www.facebook.com/share/6qDtoG7c7YVxGR9r/>

Der Nationalpark Egge stellt eine einmalige Chance für unsere Region dar, die wir nutzen sollten.



Statement für einen ersten Nationalpark in OWL

<https://www.facebook.com/share/p/7hdXU3cjEryTAaLM/>
 gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 18.05.2024



Sag ja zum ersten Nationalpark in OWL! ...dazu rufen Martin Seidel und Volker Ammer in diesem Video auf. Martin Seidel nahm am 11. Mai an der von Volker Ammer geführten Nationalparkwanderung des Vereins Nationalparkfreunde OWL im Eggegebirge bei Neuenheerse teil und schlug in diesem Zusammenhang vor, aus seinen Aufnahmen von der Wanderung einen kleinen Film zu machen. Martin Seidel ist IHK-Zertifizierter Guide für Naturerleben und Waldbaden und Naturfotograf (<https://www.teuto-naturguide.de/>) und betreibt unter Anderem den Youtube-Kanal "Naturverbundem im Teutoburger Wald und Eggegebirge" und als Martin Unterwegs einer gleichnamigen Facebookgruppe

<https://www.facebook.com/groups/396989119668185>,
 Volker Ammer ist Anwohner des geplanten Nationalparks, ebenso wie Martin Seidel sehr viel im Eggegebirge und Teutoburger Wald unterwegs und Mitglied des Vereins Nationalparkfreunde OWL e.V., der sich wiederum aktiv an der Aktionsgruppe "Wildschön. Die Egge." beteiligt.



<https://youtu.be/aBsGa2Shf-M>

Anmerkungen zu einem Flyer der FDP im Kreis Höxter

<https://www.facebook.com/share/p/yjNow64ERDpYcqSG/>
 gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 20.05.2024



Das kostet uns der Nationalpark:

Regionales Holz oder Holzimporte?
 Das Holz aus der Egge wird zum Großteil im ganzen Umkreis (Region „Höxter“) / OWL genutzt und dort von Handwerk und Industrie verarbeitet.
 Sobald sich die Egge von der bisherigen Zerschneidung trennt, wird sich ihre Bedeutung als wichtige regionale Holzquelle wieder herausstellen. Der Rohstoff wird generell allgemein mehr und mehr an Bedeutung gewinnen.

Völlig unklare Kostenverteilung!

Es gibt keine detaillierte Gesamtübersicht über die Kosten für einen Nationalpark. Besonders über jährliche Kosten für Mitarbeiter in der Verwaltung für den Betrieb, sowie Kosten für Planung- und Weiterentwicklung.
 Überdies wird sich eine große (und damit auch) Landeshilfe um die Verwaltung kümmern. Kommunen werden Kostenanteile erhalten und gleichzeitig höhere Kosten tragen müssen.
 Die Industrie- und Handwerksbetriebe OWL und Lippe haben sich auch über Stille und Untertage in der regionalen Wirtschaft getrennt gegen einen Nationalpark ausgesprochen, da die Wirtschaft ohne Rohstoffe (Holz- und Arbeitskraft) nicht mehr bestehen könnte.

- Entwickeln Sie sich gemeinsam mit vielen Fachleuten und der regionalen Wirtschaft für einen Natur- und Klimaschutz und eine im Einklang mit den Menschen gestaltete, bereits optimal genutzte Landschaft.
- Bewältigen Sie sich zusammen mit der FDP-OWL in der Abstimmung und stimmen Sie gegen einen Nationalpark in der Egge!

NEIN zum Nationalpark EGGE:

Viele Naturerlebnisse, Ausflüge und Wanderwege sind in einem Nationalpark schlichtweg verloren. Die besonderen Wanderwege gehen verloren und die Erholungsgebiete für die Menschen sind gefährdet.

Die FDP in OWL hat sich bereits 2014 erfolgreich für die Ablehnung eines Nationalparks für die südliche Egge ausgesprochen. Jedem, was die gleiche Zukunft des Nationalparks in südlichen Egge-Bereichen angeht.

Wir sind gegen einen Nationalpark EGGE.

- weil sich von Menschen geprägter Wald nicht verschaffen lässt und schnell wieder verschwindet,
- weil viele Naturerlebnisse, Ausflüge und Wanderwege in einem Nationalpark schlichtweg verloren sind. Die besonderen Wanderwege gehen verloren und der Erholungsgebiete der Menschen sind gefährdet.
- weil das Gebirge schon sehr gut geschützt ist und
- weil das viele Geld für einen Nationalpark kosten darf ausgegeben werden sollte, wo Naturschutz wirklich wichtig ist und sich auf andere Weise ergoßen kann.

Unser Gebirge gegen einen Nationalpark EGGE:

Die Egge ist bereits hervorragend geschützt – Mensch und Natur sind im Einklang!

Weder die Egge noch das gesamte Eggegebirge sind im Einklang mit der Natur. Die Egge ist ein Naturerlebnis, das sich nicht von der Natur trennen lässt. Die Egge ist ein Naturerlebnis, das sich nicht von der Natur trennen lässt. Die Egge ist ein Naturerlebnis, das sich nicht von der Natur trennen lässt.

Ein Nationalpark schließt viele Menschen aus!
 In der gesamten Region haben sich Land-, Forst- und Naturschutzverbände, Ausflüge und Wanderwege in einem Nationalpark schlichtweg verloren sind. Die besonderen Wanderwege gehen verloren und der Erholungsgebiete der Menschen sind gefährdet.

Teutoburger Hügel? Freizeitsport!
 Ein Nationalpark kann Menschen ausgrenzen – aber nicht den ganzen Teutoburger Hügel. Die Egge ist ein Naturerlebnis, das sich nicht von der Natur trennen lässt. Die Egge ist ein Naturerlebnis, das sich nicht von der Natur trennen lässt.

Flickentepich Staatsforst Egge:

Der Staatsforst ist kein geschütztes Gebiet. Er wird überlagert von Privatwaldgütern und ist für die Erhaltung der Landschaft im Eggegebirge wichtig.

Der zentrale und von zahlreichen Straßen und Schienenwegen durchzogene Flickentepich-Kern wird ungesichert durch die Erhaltung der Landschaft im Eggegebirge.

Menschen in ihrem Waldabsatz und Konsumieren in ihrer Erholungsaktivitäten unterstützen. In der gesamten Region haben sich Land-, Forst- und Naturschutzverbände, Ausflüge und Wanderwege in einem Nationalpark schlichtweg verloren sind. Die besonderen Wanderwege gehen verloren und der Erholungsgebiete der Menschen sind gefährdet.

Zur Gegenüberstellung „Regionales Holz oder Holzimporte“: Im Zeitraum von dem massiven Fichtensterben wurden von der jährlich auf den Staatswaldflächen anfallenden Holzmenge gerade einmal 37% an Kunden in der Region verkauft. Der Rest wurde in andere Regionen, teilweise sogar ins Ausland verkauft. Seitdem das Fichtensterben für noch mehr Holz auf dem Markt gesorgt hatte, ist nur noch 12% an Kunden in der Region

Nationalparkfreunde OWL e.V., info@nationalparkfreunde-owl.de, www.nationalparkfreunde-owl.de
 1. Vorsitzender Günter Till, 2. Vorsitzender Peter Allroggen, Schatzmeisterin und Pressebeauftragte Diana Ammer

verläuft worden. Quelle: https://www.egge-nationalpark.de/de-wAssets/docs/Region/Gutachten-Studien-Fachbeitraege/fachbeitraege/Fakten_zum_NLP_Eggegebirge_04_2024_reduz.pdf Selbst nach einer Normalisierung des Holzmarktes wird es weiterhin genügend Holz geben, dass alle holzverarbeitenden Betriebe auch weiterhin ihr Holz hier aus der Region beziehen können. Im Vergleich zu der gesamten Waldfläche in der Region stellt das für den Nationalpark angedachte Gebiet nur einen kleinen Anteil dar. Auch durch den Nationalpark muss kein Holz importiert sondern lediglich etwas weniger exportiert werden.

Zu dem Argument „Viele Naturerlebnisse, Ausflüge und Wanderungen sind in einem Nationalpark verboten“: Im Gegensatz zu normalen Naturschutzgebieten ist bei einem Nationalpark festgeschrieben, dass diese neben dem Naturschutz ausdrücklich das Natur-Erleben ermöglichen und fordern soll. Daher führen in Nationalparks selbst durch streng geschützte Kernzonen verschiedene Wanderwege. Dass man diese Wege nicht verlassen darf, um quer durch die geschützten Bereich zu laufen, ist in allen Naturschutzgebieten der Egge schon der Fall, demnach keine neu hinzukommende Einschränkung. Selbst Beerenpflücken und Pilzesammeln ist in Nationalparks in einem gewissen Umfang zulässig, so wie aktuell in den bestehenden Naturschutzgebieten auch. In einem Nationalpark werden zu den bisherigen Wanderwegen weitere Wanderwege hinzukommen, zusätzlich auch Rad- und Reitwege und die vorhandenen Wanderwege werden attraktiver gestaltet, teilweise sogar barrierefrei ausgebaut. Wegfallen wird ein Teil der Wirtschaftswege, teilweise durch Umbau zu einem Wanderweg, sofern diese Wirtschaftswege nicht weiterhin für Lösch- und Rettungsfahrzeuge benötigt werden. In den bereits länger bestehenden Naturschutzgebieten ist dieser Umbau des Wegenetzes bereits durchgeführt worden. Im Gebiet des Naturschutzgebietes Egge-Nord rund um den Eggeturm sind einzelne (unbefestigte) Wirtschaftswege aufgegeben worden. Neue Wanderwege sind aber hinzugekommen und jeder Ortskundige kann bestätigen, dass es heute dort weit attraktiver zu wandern ist als vor der Ausweisung des Naturschutzgebiets. Siehe auch: <https://www.facebook.com/share/p/96CWM32MMHY7fQYP/>

Zu dem Argument, ein von Menschen gepflegter Wald sei widerstandsfähig und wachse schneller ist anzumerken, dass Wald aus Naturverjüngung (also durch die Natur selbst ausgesähter Wald) deutlich widerstandsfähiger ist als eine Anpflanzung von in Baumschulen vorgezogenen Bäumen. Wie schnell ein Wald wächst, hängt dagegen vor allem vom Alter eines Waldes ab. Junger Wald wächst schneller als alter Wald. Auf den riesigen Kalamitätsflächen in der Egge kann man beobachten, wie schnell dort bereits wieder ein vitaler Vorwald von ganz alleine wächst. Pioniergehölze wie Vogelbeere und Eberesche bilden dort bereits nach wenigen Jahren bereits wieder dichtes Grün, welches Dauergehölzen wie Ahorn, Eiche und Buche ermöglichen, dazwischen hochzukommen. Vergleiche: <https://www.facebook.com/share/p/MuKV2XCsuSwWE5DS/>

Zu der Aussage, die Egge sei bereits hervorragend geschützt: Ja, Durch die Naturschutzbemühungen im Eggegebirge ist schon viel erreicht worden. Der Hauptunterschied zu einem Nationalpark ist aber die forstwirtschaftliche Nutzung. Für viele seltene Arten an Tieren, Pflanzen und Pilzen ist es aber der Wegfall der forstwirtschaftlichen Nutzung, der für sie den Unterschied macht. Deswegen ist es längst wissenschaftlicher Konsens, dass wir auch in Deutschland dringend wieder großflächige Wildnisflächen brauchen um das Artensterben zu stoppen oder doch zumindest deutlich zu bremsen. Siehe hierzu: <https://www.facebook.com/share/p/fpyDYYnD73mBMGMyl/> und <https://www.facebook.com/share/p/GeZFXh7t1RQ61qst/>
Wo, wenn nicht auf Staatswaldflächen sollen sonst solche Wildnisgebiete entstehen? Wo

sonst, wenn nicht auf Flächen, bei denen aufgrund Ausweisung als Naturschutzflächen sowieso bereits die wirtschaftliche Nutzung deutlich eingeschränkt ist? Wo sonst, als auf Staatswaldflächen, von denen nicht die Existenz eines Landwirts oder eines Waldbauern abhängt?

Zur Forderung, das Geld solle besser da ausgegeben werden, wo es sich auf das Klima spürbar auswirke: Der Nationalpark Egge hat auch großes Potential im Bereich Klimaschutz. Nicht nur würde die Bedeutung des Gebiets für die Trinkwassergewinnung deutlich gestärkt, da Naturwald deutlich mehr zur Trinkwasserbildung beiträgt als forstwirtschaftlich genutzter Wald, es warten zudem noch ausgedehnte Moorflächen auf die Rekultivierung. Moore sind die mit Abstand größten natürlichen Kohlenstoffsinken und übertreffen dabei Wälder um den Faktor 10. Der Glasebruch zwischen Neuenheerse und Asseln z.B. wurde vor Jahrzehnten mit einem dichten Netz von Entwässerungskanälen durchzogen und trockengelegt um dort dann Fichtenmonokulturen anzulegen. Dieses sind inzwischen komplett abgestorben und jetzt wäre der richtige Zeitpunkt, dort die Entwässerungskanäle zu verschließen und das Gebiet wiederzuvernässen. Das geht aber nur bei einem Verzicht auf eine forstwirtschaftliche Nutzung.

Sieh hierzu: <https://www.facebook.com/share/p/N2yMWJSL6dyKbNd/>

Zu dem Abschnitt „Flickenteppich Staatsforst Egge“: Das Gebiet wird keineswegs kleinräumig von Privatwaldgrundstücken zergliedert. Das Gebiet von Altenbeken und Neuenheerse sind Siedlungsräume, die natürlich kein Teil des Nationalparks werden. Dort befindet sich ja auch kein Wald. Ansonsten befindet sich Wald in den Lücken zwischen den Staatsforstflächen und zwar vor allem Wald im Besitz der Kreise und Kommunen und des Lippischen Landschaftsverbandes und deutlich weniger im Privatbesitz. Da sich aber all diesen Flächen Wald befindet, besteht überhaupt nicht der Druck, diese Lücken schließen zu müssen. Es ist dem Schutzziel nicht abträglich, dass sich zwischen den großflächigen Prozessschutzflächen dann noch einige Flächen befinden werden, auf denen weiterhin Forstwirtschaft betrieben wird. Denn die verschiedenen Prozessschutzflächen innerhalb des Nationalparks hätten die erforderliche Größe.

Mehr dazu:

1. <https://www.facebook.com/share/p/erNDeRiUqQLNpi56/>
2. <https://www.facebook.com/share/p/JGrrWqy2dCgdBPWL/>
3. <https://www.facebook.com/share/p/kDCjx8Fp3GWHnGuW/>

Es gehen von einem Nationalpark keinerlei Einschränkungen für die angrenzenden Flächen aus. Den von der FDP in ihrem Flyer genannten Befürchtungen von Besitzern angrenzender Flächen fehlt jegliche sachliche Grundlage.

Quelle: <https://youtu.be/xBDYpLTAEY4> (<https://nationalpark.nrw.de/>)

Nationalpark Egge, ein partei-ideologisches Projekt?

<https://www.facebook.com/share/p/G4CfZd3V9DkmRYKr/>
gepostet von Nationalparkfreunde-OWL e.V. am 21.05.2024



Als partei- und verbandspolitisch unabhängiger Verein rufen wir die Bürgerinnen und Bürger in den Kreisen Höxter und Paderborn dazu auf, ihre Entscheidung für oder gegen einen Nationalpark Egge unabhängig davon zu treffen, welche Partei sie ansonsten wählen.

Auch wenn aktuell die beiden Parteien CDU und FDP in einigen Kommunen der Kreise Höxter und Paderborn massiven Wahlkampf gegen die Nationalparkpläne betreiben und zudem die Nationalparkpläne als ideologisch motiviert bezeichnen, sei hier darauf hingewiesen, dass die Gründungsgeschichte der bestehenden 16 Nationalparks deutlich zeigt, dass es sich dabei nicht um das ideologisch motivierte Steckenpferd einer bestimmten politischen Gruppierung handelt:

Der Nationalpark Bayerischer Wald wurde von einer CSU-Regierung gegründet und auch der Nationalpark Berchtesgaden geht auf die Entscheidung einer CSU-Regierung zurück. Der Nationalpark Eifel wurde von einer SPD-geführte Koalition mit den GRÜNEN gegründet, der Nationalpark Hainich von einer CDU-geführten Koalition mit der SPD, der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer von einer SPD-geführten Koalition mit der FDP, der Nationalpark Harz (Niedersachsen) von einer SPD-geführten Koalition mit den GRÜNEN. Der länderübergreifende Nationalpark Hunsrück-Hochwald wurde in Saarland von einer CDU-geführten Koalition mit der SPD und in Rheinland-Pfalz von einer SPD-geführten Koalition mit den GRÜNEN beschlossen. Den Nationalpark Kellerwald-Edersee gründete eine CDU-Regierung. Auch der Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer wurde von einer CDU-Regierung gegründet und auch für den Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer zeichnete sich eine CDU-Regierung verantwortlich. Der Nationalpark Schwarzwald wurde von einer SPD-geführten Koalition mit den GRÜNEN beschlossen, der Nationalpark Unteres Odertal von einer SPD-Regierung. Die Nationalparke Jasmund, Hochharz (Sachsen-Anhalt), Sächsische Schweiz, Müritz und Vorpommersche Boddenlandschaft wurden kurz vor der Wiedervereinigung von der letzten DDR-Regierung gegründet, einer CDU-geführten Koalition aus CDU/DA, DSU, SPD und BFD.

Das Vorhaben, einen zweiten Nationalpark in NRW zu gründen, wurde von der aktuellen CDU-geführten Koalition mit den GRÜNEN im Koalitionsvertrag festgeschrieben.

Nationalparke wurden also in Deutschland sowohl von CDU- als auch SPD-Regierungen gegründet, teilweise unter Beteiligung von FDP und GRÜNE. Wenig nachvollziehbar erscheint daher, mit welcher Inbrunst in einigen Kommunen CDU und FDP gegen den Nationalpark Stimmung machen, als gehe es dabei um die eigene Partei-Identität. Dabei geht es bei dem Bürgerentscheid nun wirklich nicht um eine parteipolitische Entscheidung. Sich für oder gegen den Nationalpark Egge zu entscheiden ist keine Entscheidung für links oder rechts.